



Hierfür über Abonnementpreis in Breslau 2 Zkr., außerhalb incl. Porto 2 Zkr. 11/2 Sgr. Anfertigungsgebühr für den Raum einer fünfzeiligen Zeile in Beträg 1/2 Sgr.

Expeditio: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Postanstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 315. Morgen-Ausgabe.

Vierundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Freitag, den 10. Juli 1863.

Telegraphische Depesche.

Berlin, 9. Juli. Die „Kreuzzeitung“ meldet aus Wien: Die Abreise des Kaisers nach Karlsbad zum Besuche des Königs von Preußen wird dem Vernehmen nach in den nächsten Tagen erfolgen. (Wolff's Z. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 9. Juli, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 14 Minuten.) Staatsanleihe 90. Prämien-Anleihe 129 1/2. Neueste Anleihe 106 1/2. Schlesischer Bant-Berein 102. Oberöf. Litt. A. 159. Oberschles. Litt. B. 143 1/2. Freiburger 137. Wilhelmshafen 66. Reiffe-Brieger 95. Larnowitzer 65 1/2. Wien 2 Monate 89 1/2. Oesterr. Credit-Aktien 85 1/2. Oesterr. National-Anleihe 73 1/2. Oesterr. Lotterie-Anl. 89 1/2. Oesterr. Banknoten 90. Darmstädter 95 1/2. Köln-Minden 179 1/2. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 64 1/2. Mainz-Ludwigsbafen 126. Italienische Anleihe 71 1/2. Genfer Credit-Aktien 58 1/2. Neue Russen 92 1/2. Commanidit Antheile 101 1/2. Lombarden 151 B. Hamburg 2 Monat 150 1/2. London 3 Monat 6, 20 1/2. Paris 2 Monat 79 1/2. Geschäftlos.

Berlin, 9. Juli. Roggen: fester. Juli 47 1/2, Juli-Aug. 47 1/2, Aug.-Sept. 47 1/2, Sept.-Okt. 48. — Spiritus: unverändert. Juli-Aug. 15 1/2, August-Sept. 15 1/2, Sept.-Okt. 15 1/2, Okt.-Nov. 15 1/2. — Rübsl: matt. Juli 13 1/2, Sept.-Okt. 13 1/2.

Die Thätigkeit des demokratischen Central-Comite's.

Da unsere Leser von einem „demokratischen Central-Comite“ und mithin von seiner Thätigkeit höchst wahrscheinlich eben so wenig etwas wissen, wie wir selbst, so wollen wir gleich von vornherein bemerken, daß wir diesen Ausdruck der „Kreuzzeitung“ entnommen haben; fassen wir den Artikel, welchen sie unter der obigen Ueberschrift wieder einmal zur allgemeinen Erheiterung vom Stapel gelassen hat, richtig auf, so scheint sie darunter das in Berlin bestehende Wahl-Comite der Fortschrittspartei zu verstehen. Da sie Alles, was nur an die Grenze des gemäßigten Liberalismus heranreicht, mit dem Ausdruck: „demokratisch“ bezeichnet, so ist es ganz folgerichtig, daß sie auch dieses Wahlcomite als das „demokratische Central-Comite“ proklamirt.

Von der Thätigkeit dieses Comite's giebt sie nun ein phantastisches Gemälde, das zu komisch wirkt, als daß wir es nicht vollständig vor unsern Lesern entrollen sollten.

„Ganz Preußen ist — so beginnt diese drastische Schilderung — mit einem förmlichen Neze demokratischer Wahlcomite's und Wahlvereine überzogen. Jeder Wahlbezirk hat sein besonderes Comite, dessen einzelne Mitglieder sich wieder unter dem Namen von Vertrauensmännern zum Mittelpunkt der verschiedenen Wahlklassen machen und so eine ganz direkte Einwirkung auf die Wahlen der Klassen gewinnen. Indem nun diese Vertrauensmänner den Anweisungen der Bezirks-Wahlcomite's und diese wieder den Verfügungen des Central-Wahlcomite's zu Berlin blindlings zu folgen haben, ruht die ganze Agitation für die Wahlen und die sonstigen politischen Kundgebungen des Volkes, als da sind: Adressen, Resolutionen, Demonstrationen u. dgl., in dem Belieben des Central-Wahlcomite's zu Berlin. Es hat sich im preussischen Staate ein completer demokratischer Staat gebildet, dessen rein despotische Spitze, nach Art des Wohlfabrik-Ausschusses der französischen Republik, ihre Herrschaft um so erfolgreicher ausübt, als sie schlaue genug war, eine passende Gelegenheit zu benutzen, um sich durch eine Besteuerung des Volkes, die den euphemistischen Namen „Nationalfonds“ erhielt, in den Besitz der zu jeder Herrschaft nöthigen Geldmittel zu bringen.“

Die im Ganzen wohlgeklungene, auch hübsch stylisirte Schilderung hat nur einen Fehler — es ist freilich der schlimmste, den sie haben kann — nämlich, daß sie nicht wahr ist. Die „Kreuzzeitung“ zeigt hier der Fortschrittspartei ein Ideal, von welchem diese selbst am besten weiß, daß es nicht einmal annähernd erreicht ist und höchst wahrscheinlich auch nie erreicht werden wird. „Demokratischer Staat im Staate“, „despotische Spitze“, „Wohlfabrik-Ausschuß“, — in der That, was Häufung von Schlagwörtern betrifft, da steht die „Kreuzzeitung“ unübertroffen da. Nur mit den „zu jeder Herrschaft nöthigen Geldmitteln“ des Nationalfonds — da wird sie wohl selbst einräumen — den Mund begierig zu sehen, welche sich mit den hunderttausend Thalern des Nationalfonds begründen läßt. Mit Ausnahme von Liechtenstein-Baduz dürfte wohl kein Fürstenthum in Deutschland zu finden sein, das nicht über ein höheres Budget zu verfügen hätte, als der ganz Preußen umfassende Nationalfonds.

Doch hören wir weiter, wie die „Kreuzzeitung“ die Thätigkeit ihres erfundenen „demokratischen Central-Comite's“ enthüllt:

„Die Vertrauensmänner erhielten die Aufgabe, durch directe Unterhaltung mit den Personen ihres Wahlbezirks, die zu Wahlmännern befähigt waren, diejenigen zu ermitteln, von denen sich die Wahl der radikalsten Abgeordneten erwarten ließ. Waren auf solche Weise demokratische Wahlmänners-Candidaten ermittelt und von den Bezirks-Wahl-Comite's approbirt, so wurden sie für die Wahl selbst aufgestellt, und es war nun wieder Sache der Vertrauensmänner, die Urwähler für diese Candidaten zu bearbeiten.“

War dies geschehen, so begannen die Vorversammlungen der Urwähler, um die Stimmen auf die ertorenen Candidaten zu concentriren. Man ließ nach einigen Debatten über die verschiedenen Candidaten abstimmen und verordnete sodann, daß derjenige Candidat, der hierbei die meisten Stimmen erhielt, der Candidat der Partei sei, so zwar, daß bei der wirklichen Wahl, wo man den nichtdemokratischen Parteien gegenüberstand, alle Urwähler der demokratischen Partei für diesen einen Candidaten stimmen mußten, also auch diejenigen welche in der Vorversammlung gegen ihn gestimmt hatten. Diese hätten vielleicht bei einer freien Wahl lieber für einen Candidaten der anderen Partei gestimmt; allein sie durften es nicht; sie mußten, dem Terrorismus des Bezirks-Wahl-Comite's sich unterwerfend, bei der wirklichen Wahl ihre Stimme für denjenigen abgeben, gegen den sie in der Vorversammlung gestimmt hatten. Und wehe ihnen, wenn sie es nicht thaten, wenn sie der Tyrannie der Majorität widerstrebten, wenn sie Freiheit für ihre Wahlstimme beanspruchten! Sie würden sich sehr bald in jeder Weise verfolgt und in ihrer Ehre oder Existenz bedroht gesehen haben.

Auf solche Weise wird schon die Urwahl in ihrer Wurzel verfälcht, und diese Fälschung wiederholt sich alsdann potenzirt bei der Wahl der Abgeordneten durch die Wahlmänner. Hier stellen die Bezirks-Wahl-Comite's nach vorheriger Approbation durch das Central-Wahl-Comite zu Berlin die Candidaten auf, und nur über diejenigen, welche auf solche Weise genehmigt sind, kommt es bei Vorversammlungen der Wahlmänner überhaupt zur Debatte und zur Abstimmung.“

Daß von einer „vorherigen Approbation der Candidaten durch die Central-Wahl-Comite's in Berlin“ bei den letzten Wahlen nicht die Rede gewesen ist, weiß Jeder, der sich nur einigermaßen um die Wahlen gekümmert hat, wie denn überhaupt die ganze Schilderung der „Kreuzzeitung“ auf Berlin und einige größere Städte und auch hier nur theilweise paßt, keinesfalls aber auf die kleineren Städte und das

platte Land, wo eine derartige Agitation schon der Entfernungen der einzelnen Wahlmänner wegen geradezu eine Unmöglichkeit ist.

Gesetzt aber auch, die Schilderung der Manipulation wäre vollkommen richtig, so fragen wir einfach: hat es denn die Gegenpartei anders gemacht? Das conservative Comite in Breslau beispielsweise wählte sich Vertrauensmänner für die einzelnen Wahlbezirke, und zwar solche, „von denen sich die Wahl der konservativsten Abgeordneten erwarten ließ“ — ganz wie es die „Kreuzzeitung“ schildert. Dann „begannen die Vorversammlungen der Urwähler, um die Stimmen auf die ertorenen Candidaten zu concentriren“ — ganz wie es die „Kreuzzeitung“ schildert. „Wer in der Vorversammlung nun die meisten Stimmen erhielt, war Candidat der Partei, so zwar, daß bei der wirklichen Wahl, wo man der anderen Partei gegenüberstand, alle Urwähler der konservativen Partei für diesen einen Candidaten stimmen mußten“ — ganz so wie es die „Kreuzzeitung“ schildert. Eben so wurde in der Vorversammlung der konservativen Wahlmänner ein Candidat durch vorläufige Abstimmung als Candidat der Partei aufgestellt, für welchen alle konservativen Wahlmänner, auch diejenigen, welche in der Vorversammlung nicht für ihn gestimmt hatten, bei der wirklichen Wahl stimmen mußten — ganz so wie es die „Kreuzzeitung“ schildert. Wir kennen z. B. einige conservative Wahlmänner hier, die gern für einen Andern als den aufgestellten Candidaten der Partei gestimmt hätten, aber sie durften nicht.

Und offen gesagt, wir wüßten auch nicht, wie es anders zu machen wäre. Denn gesetzt, es fänden keine Vorversammlungen der Urwähler und nachher der Wahlmänner statt, so würden bei der wirklichen Wahl, statt wie bisher zwei oder drei, nunmehr neun oder zehn Namen genannt werden. Man schritte nun, wie es das Wahlgesetz vorschreibt, zur engeren Abstimmung und dann noch einmal u. s. w., und naturgemäß concentrirten sich die Stimmen auf immer Wenigere, bis schließlich auf zwei, welche die wirklichen Candidaten der beiden mit einander kämpfenden Parteien sein würden. Dieses Geschäft ist eben bisher in den Vorversammlungen abgemacht worden und zwar von der konservativen Partei gerade so wie von der Fortschrittspartei. Was die „Kreuzzeitung“ als nagelneue „Thätigkeit des demokratischen Central-Comite's“ aufzählt, ist nichts weiter als eine Erleichterung des (man mag für die Wahlen noch so begeistert sein) immerhin langwierigen Wahlgeschäftes — eine Erleichterung, welche die konservativen Leser der „Kreuzzeitung“ gerade so gut kennen und gerade so praktisch ausgeübt haben, wie die liberalen Leser der Breslauer Zeitung. Was die „Kreuzzeitung“ sonst noch hinzufügt, ist eben nichts als phantastische Ausschmückung; in der Sache selbst haben die Conservativen gerade so agirt und mandirt, wie die Liberalen — wie gesagt, ganz so wie sie es schildert.

Wenn die „Kreuzzeitung“ schließlich noch sagt: „eben so entwickelt das Central-Wahlcomite durch Vermittelung der Bezirks-Comite's eine besondere Thätigkeit für das Zustandekommen von Adressen und Resolutionen seitens der Vereine und Versammlungen“, so hat sie nicht das Central-Wahlcomite im Sinne, sondern vielmehr die „patriotische Vereinigung“, deren Thätigkeit in der That eine ganz beneidenswerthe ist und alle Beachtung verdient.

Preußen.

Berlin, 8. Juli. [Verwarnung.] Die dem wehlauer „Volksboten“ ertheilte Verwarnung lautet:

Das in Ihrem Verlage erscheinende Blatt „Der Volksbote“ enthält in der Nummer 40 vom 30. Juni einen Brief de dato Berlin, den 24. Juni 1863, dessen Inhalt eine die öffentliche Wohlfahrt gefährdende Tendenz betundet. Es werden in demselben unter Hinbild auf das Nichtzustandekommen des Staatsgesetzes die gegenwärtigen Zustände in Preußen als der Verfassung zuwiderlaufend geschildert und diejenigen Gründe, welche für die Gesetzmäßigkeit der entsprechenden Maßregeln in dem Briefe de dato Lapien, den 17. Juni, ausgeführt sind, als „Unförm“ bezeichnet. In höhrender verächtlicher Weise werden die Einrichtungen des Staats ebenso wie die Anordnungen des Staatsministeriums durch Behauptung entstellter Thatfachen dem Haße und der Verachtung ausgesetzt. Da überdem das in Ihrem Verlage erscheinende Blatt fortwährend eine die öffentliche Wohlfahrt gefährdende Haltung beobachtet hat, wird Ihnen hiermit auf Grund der §§ 1 und 3 der allerhöchsten Verordnung vom 1. Juni 1863 eine Verwarnung ertheilt.

Königsberg, den 1. Juli 1863.

Königliches Polizei-Präsidium. v. Kampff.

Stettin, 7. Juli. [Ueber den bevorstehenden Wechsel der Garnison] theilt die „N. St. Z.“ folgendes Nähere mit:

Zur Ablösung der an der polnischen Grenze stehenden 7. Infanterie-Brigade wird die hiesige 5. Infanterie-Brigade, bestehend aus den hier, in Straßund und Swinemünde garnisonirenden Bataillonen des Königs- und des 42. Regiments, unter Führung des Brigade-Commandeurs Oberst von Stabr, ausrücken. Morgen früh marschiren zwei Bataillone von hier ab, die anderen folgen in den nächsten Tagen. Von den zurückkehrenden Truppen wird das 14. Regiment hier, das 54. in Straßund und Swinemünde in Garnison kommen. Auch die heute angekommenen Batterien der Straßunder Artillerie-Abtheilung werden, nachdem sie in dieser Woche noch Schießübungen abgehalten haben, am Sonnabend zur Ablösung der ebenfalls an der polnischen Grenze stehenden Batterien der stettiner Abtheilung nach der Grenze ausrücken.

Straßund, 6. Juli. [Militärisches.] Heute ist hier für die beiden hier garnisonirenden Bataillone des fünften pommerischen Infanterie-Regiments Nr. 42 die Ordre eingetroffen, zur Ablösung des siebenten pommerischen Infanterie-Regiments Nr. 54 nach dem Regierungs-Bezirk Bromberg abzurücken, und zwar wird das zweite Bataillon schon am 8ten d. Mts. seinen Marsch antreten, das Füsilier-Bataillon dagegen erst das Eintreffen eines Bataillons vom siebenten pommerischen Infanterie-Regiment Nr. 54 hier erwarten. (Straß. Z.)

Elbing, 6. Juli. [Gegen die „Kreuzzeitung.“] Von 119 in der General-Versammlung der Ressource Humanitas anwesenden Mitgliedern stimmten für Abschaffung der „Kreuzzeitung“ 147, dagegen 52, für Abschaffung der alten „Elbinger Anzeigen“ 153, dagegen 46. An demselben Abend hat das Comite der Bürger-Ressource die alten „Elbinger Anzeigen“ abgeschafft. (N. G. A.)

Deutschland.

Stuttgart, 4. Juli. [Gerücht.] In hiesigen Blättern cursirt das Gerücht, der mit seinen Nachtragsforderungen in der Ablösungsfrage jetzt auch von der hierin liberalisirenden württembergischen Regierung im Stiche gelassene standesherrliche und ritterschaftliche Adel habe bei Herrn v. Bismarck angefragt: „in wie weit man sich bei einer neuen Anbringung dieser Beschwerde beim Bundestag auf preussische Hilfe verlassen könne?“

Rassel, 4. Juli. [Aus dem Ministerium] kann weiter mitgetheilt werden, daß es sich nunmehr wenigstens im Princip für die

von den Ständen beschlossene Ausgleichung der Bundes-Executionskosten entschieden hat, an welche dieser Tage vom Abg. Hupfeld erinnert wurde, und daß es ebensovohl sich im Princip dahin entschieden hat, daß bezüglich der ohne legalen landständischen Consens hienfortigen Bestimmungen des Religionsgesetzes, wegen deren Abg. Harnier eine Interpellation angezeigt, eine gesetzliche Regelung erfolgen solle.

Glauchau (Sachsen), 5. Juli. [Für Zollverein und Handelsvertrag.] Gestern Abend sprach Dr. Faucher aus Berlin vor einer großen Versammlung (in welcher alle Berufsclassen, vorwiegend aber die Firmen aller Fabrikanten, vertreten waren) über den Zollverein, über den französischen Handelsvertrag, über Gewerbefreiheit und Freizügigkeit. Der Redner schilderte die Wichtigkeit der Fortdauer des Zollvereins und des Abschlusses des Handelsvertrages mit Frankreich in der eindringlichsten Weise. Es wurde folgende Resolution einstimmig gefaßt: „Die heutige Versammlung von Industriellen in Glauchau erklärt: 1) Das Fortbestehen des Zollvereins ist unbedingt notwendig für das fernere Gedeihen der deutschen Industrie. 2) Das Interesse der sächsischen Industrie erfordert aber auch dann den Abschluß des Handelsvertrages mit Frankreich und das Fortsetzen einer Zolleinigung mit Preußen, wenn eine oder einige deutsche Regierungen dem französischen Handelsvertrage nicht beitreten und deshalb aus dem Zollverein scheiden wollten.“

Flensburg, 30. Juni. [Willfür.] Am 9. Januar 1861 erschien ein Patent, das unter Anderem freigab, einen Hauslehrer für seine Kinder zu halten. Ein Propst, Hansen, in Angeln, eins der wüthendsten Mitglieder der dänischen Propaganda, hat in seinem Kirchensprengel dies Patent aufgehoben durch die Anordnung, daß die Kinder vom 11. Lebensjahre an eben so viel von ihren Hauslehrern im Dänischen unterrichtet werden sollen, wie wenn sie die öffentliche Schule besuchen. Nach der sogenannten Verfassung kann der Beamte absolut thun, was er will, der Propst Hansen handelt also ganz verfassungsmäßig. Seine Pfarrkinder wollen sich beim Ministerium beschweren, wozu sie berechtigt sind, denn das Beschwerderecht ist den Unterthanen garantirt; was die Aussicht auf Erfolg aber betrifft, so können sie sich ebenso gut bei der Nordsee beschweren. (D. A. Z.)

Wambem, 6. Juli. [In dem Antwortschreiben des Herzogs von Koburg] an das hiesige Festcomite heißt es:

„Leider bin ich verhindert, Ihrer lebenswürdigen Einladung Folge zu geben. Doch habe ich mit großer Theilnahme von den festlichen Tagen gehört, die Ihnen bevorstehen, und freue mich namentlich des nationalen Sinnes, der Sie befeuert, und Ihres lebendigen Gefühls der Zusammengehörigkeit mit dem großen deutschen Schützenbunde. Daß trotz mancher Ungunst der Zeit das Schützenwesen in Deutschland so rubigen Fortgang nimmt, das sei uns ein gutes Zeichen für die Nüchternheit und Lebensfähigkeit des ihm zu Grunde liegenden Gedankens, und stärke die Hoffnung und Zuversicht, daß Tage der Gefahr, welche die Zukunft herbeiführen könnte, ein wehrhaftes, waffengeübtes Volk zum Schirm unserer heiligsten Güter vorfinden werden.“

Koburg, 26. Juni 1863. Ihr ergebener (gez.): Ernst.“

Koburg, 7. Juli. [Baron v. Stockmar.] Nach der „Kob. Z.“ ist der Baron v. Stockmar, der Freund und Rathgeber der englischen Königsfamilie und des Herzogs Ernst, lebensgefährlich erkrankt.

Frankreich.

Paris, 6. Juli. [Tagesbericht.] Die polnische Angelegenheit ist jetzt in eine entschieden friedliche Phase getreten. Der „Constitutionnel“ fängt bereits an, auf der anderen Seite, nämlich bei den Insurgenten, das Terrain für eine friedliche Lösung vorzubereiten. — Man will wissen, Graf Rechberg habe dem Herzog von Grammont die Erklärung gegeben, der Herr Thiers in Wien bereitete schmeichelhafte Empfang habe gar keine politische Bedeutung und sei eine nur dem berühmten Geschichtsschreiber und nicht dem Oppositionsführer geltende Huldigung gewesen. — Das Loos des „Constitutionnel“ und des „Pays“ ist noch immer nicht entschieden. Herr Mirès hat wieder eine heftige Scene mit Herrn Treillard gehabt, in Folge deren noch Alles in der Schwebe bleibt. — Der Staatsminister Villault kehrt diesen Abend nach Paris zurück und wird seine Wohnung im Louvre nehmen. Während der Abwesenheit des Kaisers wird derselbe den Vorsitz im Staatsrath führen. — Der „France“ meldet man aus London, daß die Uneinigkeit zwischen Lord Palmerston und Lord Russell mit jedem Tage zunehme. In London betrachte man die kriegerische Sprache der „Morning Post“ in der polnischen Frage als eine parlamentarische Taktik, um die Stellung des Lord Russell als Staatssekretär des Auswärtigen unmöglich zu machen. — Aus Bresl meldet man unter dem 4. d., die Dampfschiffe „Jean Bart“, „Bille de Lyon“ und „Wagram“ hätten ihre Proviantvorräthe an Bord geschafft und sie würden nächstens nach Mexico absegeln. Das Kanonenboot erster Klasse „la Fleche“ ist bereits nach Vera Cruz abgesegelt.

Paris, 6. Juli. [Die polnische Frage. — Friedensausichten. — Credit-Mobilier.] Wenn die Nachricht des „Mem. dipl.“ wahr ist, daß Rußland mit seiner Antwort bis nach Berathung über die Adresse Gennessy's warten wolle, so wird es sehr lange warten müssen; denn Gennessy wartet mit seiner Adresse bis nach dem Eintreffen der russischen Antwort. Nicht um der öffentlichen Meinung Englands zu lauschen, sondern, um die Verhandlungen bis zum Herbst zu verschleppen, jagert Rußland. Mitte Juli erklärt es sich im Princip mit den sechs Punkten und der Conferenz einverstanden; ehe die Conferenz wirklich zusammentreten, werden wir uns im August befinden und die Insurrection hat dann für den Winter schon nichts mehr zu hoffen. Die Diplomatie weiß dieses Alles gewiß sehr gut und vielleicht hat sie ihre Rechnung darauf gegründet. Sie kann sich unmöglich einbilden, daß die jetzt in Waffen stehenden Insurgenten sich jemals auf die sechs Punkte einlassen werden. Wenn es ihr also mit ihrer Vermittlung wirklich Ernst ist, so muß sie auf Mittel sinnen, die Polen zur Annahme zwingen zu können, und es scheint ihr, daß es dazu kein besseres Mittel gebe, als die ihre sechs Punkte verschmähenden Insurgenten den Russen und dem Winter zugleich zu überlassen. Auch die letzte Besorgniß vor dem Kriege ist geschwunden. Eine gute Ernte in Frankreich und England, die Reformtendenzen der am 23. Juni inauguirten Politik und eine allmähliche Hebung des Verkehrs erzeugen in den Geschäftskreisen eine Stimmung, welche mit der fast beispiellosen Verkommenheit der Börsen contrastirt. Speculanten und Wechselagenten erklären sich für ruiniert, theilweise für zahlungsunfähig. Die Börsenstimmung, sagte mir heut ein tief melancholischer Wechselagent, dem doch die Vereire sehr viel zu verdienen gaben, c'est la révolution du mépris contre le Credit mobilier. Was Villafranca und das türkische Anlehen für Mirès waren, war die letzte Kammersektion für den Credit mobilier. Schon berech-

net man seine Verluste nach Millionen, und die Prozesse beginnen — c'est tout comme chez Mirès. Aber jener ist ebenso reich an Antipathien als Mirès an Sympathien bis zu seiner letzten Stunde.

* [Die Decentralisation.] Die „Debaté“ enthalten einen von dem Redactions-Sekretär Camus unterzeichneten Artikel über die durch den kaiserlichen Brief angeregte Reform der administrativen Decentralisation. Das ultrareglementarische System wird scharf angegriffen und dafür den neuen Plänen des Kaisers eine sehr wohlwollende Anerkennung ausgesprochen.

„Das reglementarische System ist gegen alle collectiven Einflüsse aufgetreten, und hierin geborcht es den Eingebungen des Despotismus, der keine Macht um sich dulden will und sich weislich daran erinnert, daß Einigkeit stark macht. Die achtbarsten und geschicktesten und gleichzeitig harmlosesten Körperschaften haben seinen Argwohn und sein Mißtrauen erregt und wurden Gegenstände seiner Strenge. Gernern wir uns nur einer Thatsache aus dem Jahre 1855. Wenn es in Frankreich eine im Lande und in der Fremde geachtete Körperschaft giebt, die dazu beiträgt, das Ansehen Frankreichs in der Welt zu erhöhen: so ist dies das Institut. Es ist durchaus ungefährlicher Natur; es hat keine Neigung, die bestehende Autorität zu erschüttern, und hat auch in der Ausübung seiner Befugnisse keine Mittel dazu. Es kann, in völliger Freiheit, mancherlei Wahlen treffen, die nach der Ansicht der Regierung nicht die wünschenswerthesten sein mögen. Es kann, wie man es erlebt hat, andere treffen, welche nicht den Erwartungen des Publikums entsprechen. Bei seinen Feierlichkeiten kann es vorkommen, daß ein nach Befehl gezeigter Redner dem Vergnügen nicht widerstehen kann, eine bosshafte Anspielung zu machen. Was können aber solche Grillen und Epigramme einer starken Regierung ausmachen? und welchen Schaden bringen sie überhaupt irgend einer Regierung? Die Furcht oder der Groll, den man ob solcher kleinen Mißgeschickte empfindet, können doch nicht als Grund für das Eingreifen in das Leben dieser berühmten Corporation angesehen werden; sie können nicht dazu dienen, daß man ihr die gerechtesten Freiheiten freit macht oder entzieht, daß man ihr die Ernennung ihrer Verwaltungsbearbeiter und Bibliothekare, die Feststellung ihrer Sitzungstage und sogar die Vertheilung der Eintrittskarten dazu entziehen will. Und doch sind derartige Bestimmungen durch das Dekret vom 14. April 1855 erlassen. Das ist keine Politik mehr, das ist kindische Rederei (taquinerie). Sie sehen die Corporation, gegen die sie sich richten, nicht herunter, und sie erhöhen auch, wie es scheint, keineswegs die Majestät der Autorität, in deren Namen sie ergehen...“

Andere beinahe gleichzeitige Regierungshandlungen sind von demselben Geist durchdrungen, und haben den Kreis der Befugnisse beschränkt, die bisher verschiedenen wissenschaftlichen Corporationen, namentlich dem seit Franz I. bestehenden Collège de France, zugestanden hatten. Es wäre dem Geist des Briefes vom 24. Juni d. J. entsprechend, wenn alle diese verschiedenen Maßregeln mit dem reglementarischen Theile des Dekretes vom 14. April 1855 in einer Gruft begraben würden.

Wie oft hat man nicht schon gesagt, man wolle den Abgrund der Revolutionen schließen! Die ehrliche und lokale Ausführung des Gedankens, der den kaiserlichen Brief vom 24. Juni eingegeben hat, wäre eines der sichersten Mittel, diese so wünschenswerthe und schwierige Aufgabe zu vollbringen.

* [Rieseprojekt.] In diesem Augenblick ist der Kaiser ganz erfüllt von einer riesigen Idee, die zwar schon längst zu den sehnlichsten Wünschen der Pariser gehörte, deren Realisirung aber bis heute für unmöglich gehalten wurde. Es handelt sich um nichts weniger als Paris in einen Seehafen umzuwandeln. Alle bisherigen Pläne waren als unpraktisch zurückgewiesen worden, erst in jüngster Zeit wurde dem Kaiser ein neues darauf bezügliches Projekt unterbreitet, das ihn im vollsten Sinne des Wortes entzückt hat. Eine Aktien-Gesellschaft ist um die Concession zu diesem gigantischen Unternehmen eingeschritten. Sie will das Meerwasser mittelst eines sanften Gefalls von Havre nach Paris leiten. Das Bett der Seine wird nicht, wie man ursprünglich dachte, dazu benutzt werden; man will vielmehr einen mehrere Kilometer breiten und verhältnismäßig tiefen Kanal graben. Der Hafen wird zu St. Owen bei Paris angelegt werden; wo man auch große Docks, wie in London, errichten wird, da nicht allein die größten Handelschiffe, sondern auch die Kriegsdampfer dort landen sollen. Der neue Minister der öffentlichen Arbeiten hat mittelst Erlasses vom 2. Juli bereits eine Commission angeordnet, welche sich mit der Prüfung des vorliegenden Projectes zu beschäftigen hat. Diesem Erlasse dürfte sehr bald das Dekret mit der Concession für die Aktien-Gesellschaft folgen. Die Kosten der Unternehmung wurden auf 200 Mill. Francs angeschlagen; von kompetenter Seite wird jedoch behauptet, daß sie die doppelte Summe erreichen dürften. Diese enorme Auslage schreckt jedoch den Kaiser nicht im geringsten zurück, da er darin ein Mittel sieht, der von großem Nothstande heimgeführten Bevölkerung der Normandie auf mehrere Jahre reichlichen Erwerb zuzuführen.

Großbritannien.

London, 4. Juli. [Das Ausstellungsgebäude.] Ein Weinhändler übersandte neulich Lord Derby eine Probe mit der Bemerkung, daß dieser Wein ein probates Mittel gegen das Podagra sei. In einem späteren Briefe bat er um einen Auftrag. Die Antwort, die er erhielt, war natürlich in der dritten Person abgefaßt, wie es das Privilegium distinguirter Personagen undistinguirten Shopkeepers und bürgerlichen Geschäftsleuten gegenüber ist, und schloß nach den üblichen „Complimenten“ mit den Worten: „Der Carl Derby hat den übersandten Wein probirt; er zieht jedoch das Podagra vor.“ Ganz ähnlich war die Antwort, welche das Unterhaus in offener Rebellion gegen seine Führer und gegen die framm angezogenen Parteizügel in Bezug auf den verlangten Ankauf des Ausstellungsgebäudes gab. Mit kriegstündiger Taktik hatte Lord Palmerston die zur Verewigung der Fowkeschen Architektur erforderliche halbe Million Pfd. Sterl. in verschiedene

Boten getheilt, um den ehrenwerthen Gesetzgebern die starke Medizin tropfenweise zu verschlucken zu geben und ihren, ohnehin durch Ueberdosen geschwächten Verdauungskraften nicht alle 16 Acres schlechtgebrannter Ziegelsteine sammt den weltberühmten Glastupeln auf einmal zuzumuthen. Das unschuldigste Votum kam zuerst auf die Tagesordnung, und unter Lord Palmerstons persönlicher Führung gelang es, dem Unterhause die zum Ankauf des Grund und Bodens, der vom Ueberschusse der 1851er Ausstellungen angekauft war und daher der juristischen Person dieser Commission gehörte, erforderliche Summe abzupressen, und dann wurde den arg mitgenommenen Gesetzgebern einige Zeit zum Verschmausen gestattet. Am Donnerstage endlich erschien Mr. Gladstone, mit einem prachtvoll colorirten Grundplane des Gebäudes bewaffnet, im Unterhause, um ein Votum von 105,000 Pfd. St. als zweite Abschlagszahlung und diesmal zum Ankauf und zur Reparatur eines Theiles des Gebäudes zu beantragen und durchzusetzen. Die allgemeine Entrüstung gegen den „court-job“ hatte sich jedoch bereits so unzweideutig vernehmen lassen, und die Ueberzeugung der Unterhausmitglieder, daß Lord Palmerston in conspirativem Einverständnisse mit einigen einflussreichen Hesperonagen und den zur Commission gehörigen Führern beider Parteien das freie britische Parlament bambuselt und überdölpelt habe, wirkte so beschämend und empörend, daß das Haus in offene Revolte gegen seine Führer ausbrach und einen parlamentarischen „row“ entrichte, wie wir ihn schon seit Jahren nicht mehr erlebt haben. Mr. Gladstone wurde zwar noch mit angehört, jedoch mit dem dumpfen Murren und den lauten Unterbrechungen, welche das Nahen eines Gewittersturmes ankündigen. Seine Rede, so ausgearbeitet und brillant, wie sie war, konnte auch eben nicht dazu dienen, die wachsende Aufregung zu beschwichtigen, denn sie sagte den rebellischen Gemeinen eigentlich nur, daß sie in die Falle gegangen seien und nun, nachdem sie einmal A gesagt, auch B sagen müßten. Er entwickelte die ganze Intrigue mit einem Cynismus, der seines Erfolges gewiß zu sein schien. Mit hämischer Grabschiff entwarf er ein Bild von der Ede und Wüstenei, zu der sie ihren theuer erkauften Grund und Boden für Jahre verurtheilen würden, wenn die Herren Relf und Lucas ihre Backsteine und ornamentalen Dome abtragen müßten. Der von ihm empfohlene Wein sollte gut gegen das Podagra sein. Hatte doch der Regierungsrath erklärt, daß sich aus dem Gebäude etwas machen ließe! Die Schuhe bedürften nur neues Oberleder, neue Sohlen, neue Absätze und neuer Einfassung, um tragbar zu sein u. s. w. Wenn die Rede eine cynische Ironie sein sollte, so mußte sie ihres Eindruckes verfehlen, denn es war gerade so, als wenn ein Taschendieb einem Policeman vertraulich zuwinkte, ehe er seine Hand in die Rocktasche eines Erfolgs versprechenden Gentleman steckt. War sie aber ernsthaft gemeint, so bewies sie, wie wenig sich für die Regierungsmaßregel sagen ließ. Die lang verhaltenen Insubordinationsgelüste brachen aus, der Sturm war entfesselt, kein für den Vorschlag auftretender Redner wurde gehört, selbst Mr. Disraeli, der seinem angestemmten Gegner Mr. Gladstone mit einem Amendement zu Hilfe kommen wollte, niedergeschrien, und die stürmisch verlangte Abstimmung sprach mit einer Majorität von 166 das Todesurtheil über das Fowkesche Kunstwerk aus. Requiescat in pace! Das Haus der Gemeinen gab der angebrohten Wüstenei den Vorzug vor dem angebotenen Kunsttempel, wie Lord Derby dem Podagra vor dem offerirten Wein. — Die Abstimmung enthält eine heilsame Lehre. Für solche Jobs, die in Frankreich und selbst im freien America an der Tagesordnung sind, giebt es in England keinen Boden. Einzelne Parlamentsmitglieder mögen das Ding versuchen und unter Umständen selbst rentabel finden; aber die Reaction der öffentlichen Meinung läßt nie lange auf sich warten, und das Unterhaus kann lange terrorisirt und zu blinder Gefügigkeit disciplinirt werden, aber in seiner Gesamtheit ist es unbestechlich, und selbst die Parteidisciplin geht nur bis zu einem gewissen Punkte. Daß selbst ein Redner, wie Disraeli, nicht angehört, sondern niedergeschrien wurde, bewies, daß dieser Punkt unflugerweise überschritten war. Er soll vor Wuth die Faust geballt und im Büffet eine ganze Caraffe Eiswasser getrunken haben. Bei seiner Jungferrede im Unterhause passirte ihm betänntlich dasselbe Malheur. Er konnte sich trotz aller Anstrengungen kein Gehör verschaffen und war genöthigt, sich zu fügen. Mit von Leidenschaft erstickter Stimme rief er damals aus: „Seht wollt ihr mich nicht hören, aber bald werdet ihr mich hören müssen!“ Seine Prophezeiung ist eingetroffen und doch wieder an den Fowkeschen Glasdomen zu Schanden geworden. (Weser-Ztg.)

* London, 6. Juli. [Die Erklärung des „Moniteur“ über Roebuck's und Lindsay's Unterredung] mit dem Kaiser Napoleon wird der Controverse wegen der Vermittlungsfrage wahr-

scheinlich neuen Anstoß geben. Die unionistisch gesinnten Organe nehmen natürlich an, daß der „Moniteur“ die ganze Wahrheit und nichts als die Wahrheit gesagt habe — was sie bei andern Gelegenheiten nicht glauben würden — und übersehen, daß die sehr elastische Moniteur-Präse „von dem freimüthigen Austausch von Erklärungen“ alle möglichen Deutungen zuläßt. So bemerkt: „Daily News“:

„Die Worte des Kaisers sind: „Die Herren Roebuck und Lindsay besuchten Fontainebleau und eruchten den Kaiser, amtliche Schritte in London behufs der Anerkennung der südlichen Staaten zu thun.“ Das ist es gerade, was das Publikum geargwöhnt hat. Wir haben jetzt die höchste Gemächung für den Glauben, ja, wir hören ausdrücklich, daß diese zwei Berichten nach Paris gingen und einen Nachbarfürsten latsen, einen Druck auf die Regierung unserer Königin zu üben; daß sie mit auswärtiger Hilfe zu gewinnen suchten, was sie durch die Macht der englischen Meinung nicht zu erlangen vermochten. Der Kaiser aber vermahnt sich gegen die Zumuthung, daß er auf das britische Parlament durch zwei Mitglieder desselben Einfluß üben wollte. Der Kaiser weiß, welche Achtung er dem Hause der Gemeinen schuldig ist. Auch von einer Beschwerde darüber, daß die englische Regierung die französischen Vermittlungsvorschläge heimlich nach Washington geschickt habe, steht im „Moniteur“ kein Sternchenwort. Zugleich muß bemerkt werden, daß die Sprache des Kaisers mit der ganz unbedingten Ablehnung, die man dem Baron Gros in den Mund gelegt hat, unvereinbar ist. (Der Kaiser gab nämlich dem französischen Gesandten die Weisung, die englischen Minister zu „sondiren“.) Ueber diesen Punkt werden neue Erklärungen nöthig sein. Aber klar ist, daß der Kaiser keine Luft hat, für Mr. Roebuck's Taktlosigkeit zu lästern.“

Schweden.

Von der französischen Grenze, 6. Juli. [Gegen Madagascar. — Der Kaiser.] Man bereitet sich in Paris mit großer Energie auf eine Expedition gegen Madagascar vor, wird aber, eingedenk der Lehren, welche man eben in Mexico erhalten hat, mit größerer Vorsicht zu Werke gehen. In gewissen Kreisen hält man die Absichten Frankreichs auf Madagascar der Erhaltung des Friedens in Europa für günstig, während andererseits die Nachrichten über die Vorbereitungen im französischen Kriegsministerium nicht sonderlich friedlich klingen. — Der Kaiser soll seine Minister gebeten haben, ihm, wie im vorigen Jahre, so auch diesmal während seines Aufenthaltes in Wichy möglichst Ruhe zu gönnen und ihn nur mit solchen Geschäften, deren unmittelbare Erledigung unerlässlich sei, in Anspruch zu nehmen. (R. Z.)

Belgien.

Brüssel, 3. Juli. [Ministerium. — Brüssel nicht Conferenzort. — Antwerpen.] Das etwas lecke Schifflein des Ministeriums ist für einige Monate, bis November, in den Hafen der Parlamentsvacanzen eingelaufen und liegt abgetakelt und bewegungslos. Wir wollen sehen, wie es die Herbststürme der Adressdebatte überdauern wird. Nach der Haltung der officiösen Presse zu urtheilen, ist das Cabinet entschlossen, mit mehr Energie denn je aufzutreten und sowohl das Gesetz betreffs der Kirchenfabriken, als auch einen anderen Entwurf bezüglich der Regelung der Beerdigungsfrage zum Abschluß zu bringen. Letztere Angelegenheit erheischt aufs dringendste eine Lösung. Erst unlängst ist vor den Thoren Brüssels der Fall vorgekommen, daß einem Vater, der mit der Leiche seines Kindes bereits auf dem katholischen Kirchhofe war, vom Ortsgeistlichen untersagt ward, das Kind zu beerdigen, ehe er ihm die Beweise beigebracht, daß dasselbe die katholische Taufe erhalten. Vergebens waren alle Beteuerungen des verzweifelnden Vaters, der eine ganze Nacht allein auf dem Kirchhofe des Sarg bewachte und dann folgenden Morgens selbst (dem Tödtengräber war jede Mitwirkung aufs strengste untersagt worden) das Grab grub und sein Kind beerdigte. Dieser Grausamkeit einer empörenden Unduldsamkeit des Clerus muß die Regierung einen Damm entgegensetzen, mag auch die clericale Partei Himmel und Erde in Bewegung bringen, um zu verhindern, daß der Kirche dadurch eine Quelle von großen Einkünften und Erpressungen verloren geht. — In den Regierungskreisen zweifelt man sehr die Nachricht der „France“, es sei Brüssel zum Conferenzort für die polnische Frage bestimmt. Es wäre auch seltsam, daß schon die Wahl des Ortes getroffen wäre, ehe man nur weiß, ob eine Conferenz stattfinden wird. — Die antwerpener Befestigungsarbeiten sind so mächtig vorangeschritten, daß im Nothfall das verschanzte Lager schon jetzt bezogen und vertheidigt werden könnte.

Dänemark.

* Kopenhagen, 6. Juli. [Die Beisehung des Erbprinzen Frederik Ferdinand in Roeskilde. — Einberufung des schleswigschen Landtags. — Tilgung der Schuld des verstorbenen Erbprinzen.] Gewohnt, den Jahrestag der Schlacht bei Friedericia durch deutsch-gehasste Demonstrationen zu verhöhnern, haben die Kopenhagener sich heute genöthigt gesehen, auf jegliche Festlichkeit zu verzichten. Dagegen wurde ihnen eine andere Mission zu Theil, nämlich die, dem nächstgelegten männlichen Sprossen

Berliner Spaziergänge.

Berlin, 7. Juli. Die neuesten Verordnungen haben Alles in das rechte Gleis und in unser öffentliches Leben jenen Frieden und jene Sicherheit gebracht, wie sie diese „beste“ Welt, schon längst hätte bieten sollen. Unfern Rosselentern ist freilich die neue Fahrordnung noch nicht in Fleisch und Blut übergegangen; an allen Ecken erschallt der Warnungsruß aufmerksamer Schutzleute: „rechts!“ Auf das „re!“ wird dabei der Ton gelegt und dasselbe mit einer solchen Vibration der Stimme hervor geschmettert, daß einige bei Kranzler sitzende Garde-Lieutenants ein bewunderndes „famos“ nicht unterdrücken konnten. Bekanntlich muß jetzt nach der neuesten Fahrordnung alles Fuhrwerk „rechts“ ausweichen und Abends Laternen aufstecken, so daß uns wirklich jetzt schon manches Licht aufgegangen. Besonders blicken die dunkelblauen Laternen der Droschken fast schwermüthig in das nächtliche Leben Berlins, sie scheinen, wie manche Hoffnung, jeden Augenblick zu verglimmen, aber sie schmiegen sich doch traulich, beinahe schmachtend an die zarten hölzernen Rippen der Droschke und irren, im brüderlichen Verein mit ihr, durch das Straßenlabyrinth.

Ueberall wird jetzt mit alten Schäden und Gebrechen aufgeräumt und die prüfende Hand in die Wundenmale unserer Hauptstadt gelegt. Das Stillestehen mitten auf dem Trottoir ist ebenfalls bei 20 Sgr. Strafe polizeilich untersagt worden. Wenn uns auch der Genuß verloren geht, vom Markt heimkehrende Frauen zu bewundern, die mit ihren Körben, wie ein paar Schlepbooter, sich an einer belebten Straßenecke vor Anker gelegt und nun mit geläufiger Zunge und ausdrucksvollen Armbewegungen, der Erbitterung über die theuren Frucht- und Getreidepreise Ausdruck verleihen; ja selbst, wenn es uns fortan versagt bleibt, den tiefinnigen Betrachtungen einiger Weltweisen in den Weg zu rennen, die sich mitten in der Friedrichstraße aufgepflanzt und die Verdienste einer Ballettänzerin abzuwägen hatten — so wollen wir gern auf diese verschwiegenen, zuweilen doch anstößigen Genüsse verzichten und den jetzt amtlich decretirten Fortschritt mit Freuden begrüßen. — Auch die Handlungen mit alten Kleidern unter dem Mähelndamm hat endlich ein feindlich Geschöß erreicht. Die Trümmer einer großen, glänzenden Vergangenheit hingen dort in ergreifender Weise zur Schau, und wer oft die lange Reihe dieser Naturalienkabinette der jüngsten, untergegangenen Kulturperiode, passiren mußte, der konnte leicht schwermüthig werden — über die Vergänglichkeit alles Irdischen. Hier hingen Kürassier-Uniformen, die einst schneeweiß geschimmert und in den

Tagen einer sonnenbeglänzten Jugend, „auf dem Gesundbrunnen“ oder „unter den Zelten“ der Trost und die Augenweide zärtlicher Köchinnen gewesen; schwarze Leibröcke, die sich einst stolz aufgebälgt und ihre Träger in die höchsten Regionen geführt, senten wehmüthig den einen, aus dem Lebensschiffbruch geretteten Flügel und schwelgten mit ihren zahllosen Fettflecken in Erinnerungen superber Dinners. Röcke, Hüte, Beinkleider, alles, was die stolzen Wogen der Zeit verschlungen und an diese stillen, verschwiegenen Ufer gespült — schaukelten sich hier, nachdem liebevolle Hände die größten Spuren eines grausamen Geschicks vertilgt, in bunter, anmuthiger Reihe vor der Thür. — Eine berliner Kleider-Morgue — an jeder Ladenthür standen aufmerksam Wärter und prüften mit Falkenaugen jeden Vorübergehenden. Welche dem Unglücklichen, der einen Blick auf die bloßgelegten Schätze dieser verblühten Schönheiten warf. Aus zwanzig Reihen schallte ihm die Einladung zum Kauf entgegen; noch das leiseste Schwanken, — vielleicht ein zweiter Blick und die Heldenjünglinge nahmen es „zum guten Zeichen“ und zogen den friedliebenden, kein Unheil ahnenden Spaziergänger ohne Widerrede in den Laden. Nur auf diese Weise vermochten die edlen Jünglinge Kunden „heranzuziehen“, und — o, süchtiger Erdentraum! — dieses tuchene, baumwollene Herkulanum und Pompeji ist nicht mehr! — In unserer, ohnehin zur Schwermüth neigenden Zeit, dürfte dieser Einblick in eine solch' großartige, Grauen erregenden Trümmerwelt nicht mehr gestattet werden, und am 1. Juli erfüllte sich das Geschick der Trödler unterm Mähelndamm. Sie erhielten den Befehl, ihr wunderliches Schaufenster im Innern des Ladens anzubringen; zwar widersetzten sich die wegenen Grabhüter dieser Vorordnung, und versuchten am folgenden Tage die auf ihrer Weltfahrt zur Lumpenkammer begriffenen Schmerzenskinder von Neuem in die Straße hinauszuhängen; aber die kräftigen, mitleidlosen Arme der Schutzleute ergriffen den Munder und warfen ihn in das Innerste des Grabgewölbes zurück, und seitdem ist Klage und Jammer in Israel, und die Handelsbesessenen des Mähelndammes haben Achse auf ihre Hüpter gestreut, ihre Gewänder zerissen und die ewige Lampe angezündet, die man nur in Todtentammern brennen läßt.

„Hier Sonnenlicht, Sturmwolken dort; hier Schweigen, dort Lieder.“ singt Anasiasus Grün, und eine große Stadt ist reich an solch' erschütternden Contrasten. Dort die „trauernden Juden“ und hier die jubelnden Herren der „patriotischen Vereinigung“, die, um ihrer Freude

einen passenden Ausdruck zu geben, sogar am 4. d. M. im Hoffäget ein „Volksfest“ arrangirt. Das Programm war sehr einladend: „Großes Militär-Concert“, unter gefälliger Leitung des Herrn W. Wieprecht. Die Pausen werden ausgefüllt durch Polichinelle- und Marionetten-Theater. Nach dem Concert — ländlicher Tanz. Billets im Bureau der „patriotischen Vereinigung“ à 5 Sgr., an der Tageskaffe 7½ Sgr. Da die Einladung den Nachweis einer besonderen Farbe nicht zur Bedingung gemacht, wagte ich es, das fremde Lager zu betreten. Zwar mußte ich fürchten, daß ich nicht ihre Sprache würde reden können, und mir die edlen Herren nicht einmal die Friedenspreise reichen möchten, aber ich kam ohne Waffen, in friedlichster Gesinnung, und wußte, daß ein edler Feind — den Schutzlosen ehrt und ihm ein stilles Plätzchen am Feuerherd nicht versagt. Zuerst versuchte ich mir noch im Bureau der patriotischen Vereinigung ein Billet zu verschaffen, aber ein Plakat an der Thür verkündete bereits, daß nur noch Billets an der Kasse zu haben. Ich mußte also voraussetzen, daß die patriotische Vereinigung so stark um sich- und alle Billets vergriffen und lebte der Ueberzeugung, den „Hoffäger“ in einer Weise überfällt zu sehen, wie nur die Spiele Griechenlands ein ähnliche Volksmenge herbeigezogen: „denn Bank an Bank gedrängt sitzen.“ Als ich jetzt an der Kasse meine 7½ Sgr. geopfert, fand ich zu meiner Bewunderung den Garten noch bestreulich leer; — konnte also der patriotischen Vereinigung meine Schuldigkeit nicht versagen, die, wie ein sein Geschäft versehender Wirth, den Billetverkauf schon in den Windeln ersticht, um einen desto glänzenderen Kassenertrag zu erzielen. Ich sollte aus einer gewissen Bewunderung nicht herauskommen. Nachdem Held Wieprecht mit seinem übergutmüthigen Gesicht, mit der großen Brille auf der Nase und dem Degen an der Seite, den Thron bestiegen und mit seinem Tactirhab zu den Waffen gerufen, begann die Musikschlacht. Seine Leute sind so trefflich eingeschult, daß der alte, lebenswürdige Herr von Zeit zu Zeit ihnen den Rücken kehren und das noch immer spärlich versammelte Publikum betrachten kann, das eine seltsame Mischung aufweist. Vielleicht eine Legirung von Gold und Kupfer. Neben dem Grafen und der Excellenz der schlichte Handwerker, die Alle, seit der bekannten Erberberührung Arm in Arm, auf dem Kieswege gehen. Jetzt ist der erste Theil des Concertes zu Ende und nun spielt ein reactionäres Schmunzeln um die welken Lippen einiger Herren, denn nun beginnt das Marionettentheater und — entfällt des Pudels Kern. Eine Parodie des Hamlet wird aufgeführt, mit

des oldenburgischen Königsstammes das letzte Ehrengeleite nach dem naheliegenden Städtchen Noesfide zu geben. In der dortigen Domkirche wurde heute die Leiche des Erbprinzen Frederik Ferdinand beigelegt und in dem Leichenconduct bemerkte ich u. A. die Könige von Dänemark und von Griechenland, den glücksburgischen Herzog Carl, die glücksburgischen Prinzen Hans und Friedrich, den Prinzen Friedrich von Hessen, die Prinzen Christian und Friedrich, den Danemark (Vater und Sohn), und verschiedene auswärtige Diplomaten, an der Spitze der Letzteren den langjährigen Vertreter Frankreichs am hiesigen Hofe, Mr. de Dotéjac. — Das allerhöchste Patent, betreffend die Einberufung des schleswighischen Landtags, ist heute erschienen. Dasselbe bestimmt, daß die Verhandlungen vom 17. d. M. an in 6 Wochen beendet sein sollen und ernennet den Departementschef im schleswighischen Ministerium, Staatsrath Kranold, zum Landtags-Kommissar. Herr Kranold, dem dieser schwierige Posten bereits früher übertragen war, ist in dem hollsteinischen Städtchen Heehne geboren und der älteste Sohn eines unbemittelten Schullehrers. Die Kosten seines früheren Studiums wurden von Wohlthätern der Kranold'schen Familie bestritten. — Was ich vor Kurzem schrieb, kann ich heute bestätigen: die bedeutenden Schulden des heute bestatteten Erbprinzen werden bezahlt werden. Dazu hat sich die Frau Erbprinzessin Caroline bereits entschlossen, jedoch werden vorläufig nur 50pCt. der Schuld getilgt werden. (Diese Resolution darf um so weniger Wunder nehmen, da die Schuldenmenge mindestens eine Höhe von 2 Millionen Thalern preussisch erreicht.)

Spanien.

Madrid, 3. Juli. [Militärbefehl.] Man liest im „Diario de Barcelona“: Der Militär-Gouverneur von Valencia hat einen Befehl erlassen, welcher von allen Vätern getadelt wird. Derselbe verbietet den Offizieren, selbst wenn sie in Civilkleidern sind, nach 10 Uhr Morgens Strohhüte zu tragen.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 14. Juni. [Sir Moses Montefiore.] In den letzten Tagen voriger Woche war Abd. Herr Moses Montefiore hier, und wurde vom Sultan in seiner Residenz mit außerordentlichen Huldbezeugungen empfangen. Derselbe wiederholte die Bestätigung des von ihm im Jahre 1858 erlassenen Ferman's. Herr Montefiore hat ihn dann um seinen ferneren Schutz für seine jüdischen Unterthanen, und der Sultan versicherte ihm, daß er alle seine Macht aufbieten würde, die Lage der Juden zu verbessern; denn ohne Unterschied des Glaubens läge ihm das Wohl aller seiner Unterthanen am Herzen. Auch den Ministerpräsidenten besuchte Herr Montefiore, der ihm einen offenen Brief an den Pascha in Jerusalem mitgab, ihm in seinen Angelegenheiten daselbst behilflich zu sein und gegen alle Angriffe zu schützen. Der Zweck der Reise ist kein anderer, als seine Stiftungen in Angesehen zu nehmen und zur Hebung der Verhältnisse der Juden wieder etwas beizutragen.

Rußland.

Helsingfors, 27. Juni. [Einberufungsordre für den allgemeinen Landtag.] Die Regierung hat bereits am 23. durch die officiöse „Allmänna Tidning“ verklaarten lassen, daß die Einberufung des allgemeinen Landtags der Stände Finnlands auf den 15. September festgesetzt sei; gestern brachte das genannte Blatt denn auch in der That nachstehende Verordnung:

Wir, Alexander II., von Gottes Gnaden Kaiser und Selbstbeherrscher über ganz Rußland, Zar von Polen, Großfürst von Finnland u. c., c., ertheilen euch, Unseren lieben, Uns getreuen Unterthanen, den Landständen im Großfürstenthum Finnland, Grafen, Freiherren, Ritterschaft und Adel, Erzbischof, Bischöfen, Priesterchaft, Bürgerchaft der Städte und gemeinem Bauernstande mit Gott dem Allmächtigen Unsere besondere Gewogenheit, gnädige Guld und günstigen Willen.

Es ist bei Uns in Erwägung gekommen, wie eine Menge von Angelegenheiten, die von Gewicht und Einfluß auf die Entwicklung der zukünftigen Wohlfahrt des Großfürstenthums Finnland sind, die Thätigkeit und Mitwirkung der Stände des Landes erfordern, sofern diese Angelegenheiten die Lösung erhalten sollen, die Wir zum Besten des Landes bezwecken. Ueberzeugt, daß die Stände des Großfürstenthums in ihren Rathschlägen bezweckend diese für das Vaterland wichtigen Angelegenheiten Unseren wohlgemeinten Absichten mit Vertrauen entgegenkommen und den betreffenden Geschäften die ruhige und reifliche Prüfung, welche ihre Behandlung erforderlich macht, und die das Gemeinwohl erheischt, zu Theil kommen lassen werden, gebieten und befehlen Wir, daß ein allgemeiner Landtag in der Stadt Helsingfors den 15. (3.) September des gegenwärtigen Jahres eröffnet werden soll.

In Folge hiervon haben die sämmtlichen Stände des Großfürstenthums Finnland an dem bezeichneten Tage in der genannten Stadt sich einzufinden, nämlich: die Ritterschaft und der Adel unter Beobachtung dessen, was die Ritterhausordnung vom 6. Juni 1626 und die Zusätze zu derselben vom 3. Nov. 1778 in befaßter Beziehung bestimmen; vom Priesterstande der Erzbischof von Abo und die Bischöfe in den Stiften Borgo und Suopio, sowie ein Priester für jede Pfarrei; von der Bürgerchaft höchstens zwei Bevollmächtigte für jede Handels- oder größere Landstadt und für die kleineren bloß einer; sowie vom Bauernstande ein Landtagsmann aus jedem Gerichtsbezirk, — alle in der Weise, wie die Bestimmungen in den für den Landtag geltenden Verfassungsgesetzen hierüber Näheres vorschreiben; und sollen die erwählten Abgeordneten alle mit gehöriger Vollmacht versehen sein, so

daß die Thätigkeit in den Geschäften, die Wir in Gnaden für gut befinden der Behandlung des Landtags zu übertragen, ohne Aufenthalt beginnen kann. Wonach Ihr alle insgesammt und jeder in seinem Stande, Euch gehorsam zu richten habt, und Wir verbleiben Euch sämmtlich mit aller kaiserlichen Günst wohlwollend, indem Wir Euch dem allmächtigen, insbesondere gnädigen Gotte befehlen.

Harskioje-Selo, den 18. (6.) Juni 1863. Alexander. Der Minister-Staatssecretär Graf Armfeld.

Die Wiederbelebung der Verfassungsgatte von 1772 wäre somit eine Thatfache. Lange genug hat sich die russische Regierung gegen diesen Schritt gestäubt; noch im letzten Augenblicke, als sie schon den Entschluß gefaßt hatte, sich der Nothwendigkeit zu fügen, hätte sie noch gern sich die Miene gegeben, als mache sie mit der Einberufung des Landtags den Finnländern für ihre unter den gegenwärtigen Verhältnissen an den Tag gelegte Loyalität und Ergebenheit ein hochherziges Geschenk. Darum ließ sie ihre Organe in den letzten Wochen mit einem nahezu lächerlichen Eifer die Apropagation in's Werk setzen. Man weiß mit wie schlechtem Erfolge. Selbst die Aussicht auf die Einberufung des Landtags war nicht im Stande, die Bürgerchaft zu Ergebenheitsadressen zu veranlassen. Die Bürgerchaft wollte überall durch ihre Haltung darthun, daß sie die Einberufung des Landtags nicht wie eine Gnade, nicht als ein Geschenk entgegennehmen möge, weil das Land auf diese Einberufung ein Recht habe und dieses auch mit einer Adresse nicht bezahlen, das heißt abschwächen wolle. Und die russische Regierung hat das Botum der Bürgerchaft nicht bloß verstanden, sondern auch sich gefügt. Das Land wird die Verfassung von 1772 wieder in Kraft treten sehen. Allerdings hat die Regierung nach dieser Verfassung das Recht, die Reichsstände, nur so oft sie es für gut findet, zu berufen; aber wenn die Stände einmal berufen sind, so ist sie auch gehalten, einem Ausschusse derselben über den Zustand des Staatshaushalts Rechnung zu unterbreiten, sowie denn auch kein Gesetz erlassen, verändert oder aufgehoben und keine neue Steuer oder Auflage ausgeschrieben werden darf ohne die Zustimmung der Stände. Daß übrigens seitens des Landtags in einer Adresse Periodis verlangt werden wird, unterliegt wohl keinem Zweifel. — Die Küstungen werden mit größter Energie fortgesetzt. — In Tawasthus sollen 150,000 Säcke, in Helsingfors 70,000 Säcke Mehl aufgehäuft werden, ein Vorrath, der hinreichen würde, eine Armee von 150,000 Mann ein ganzes Jahr lang zu unterhalten. An den Batterien in Sveaborg und rings um Helsingfors wird mit größter Hast gearbeitet; alle Arbeitskräfte des Landes werden zu hoch hinaufgeschraubtem Preise von der russ. Regierung für diese und andere militärische Zwecke verwendet. (N. 3)

△ Odesa, 1. Juli. [Die Kaiserin von Rußland] wird binnen Kurzem in der Kräm erwartet. Sie kommt die Wolga herab, geht dann in den Don und über Rosloff und Taganrog nach Kertsch, wo die Fregatte „Tiger“ ihrer harrt, um sie nach dem Kurorte Jalta zu bringen. General von Kozebue verläßt übermorgen Odesa, um die Kaiserin in Rosloff zu begrüßen und nach Kivadia zu begleiten.

[Ministerrath in Petersburg.] Die frankfurter „Europe“, eine allerdings unzuverlässige Quelle, meldet in ihrer neuesten Nummer: Die am 3. Juli vom Fürsten Gortschakoff unterbreiteten Antwortsnoten wurden am 7. Juli in einem vom Zaren präsidirten Ministerrathe beraten. Ein großer Theil des Rathes war für Concessionen und gegen den Krieg, namentlich der Minister des Innern, Wallujeff, der in einem ausführlichen Berichte die Lage des Reiches geltend macht, ferner der Unterrichtsminister Golowin und der Finanzminister Neutern. Eine starke Opposition erhoben die Generale des Rathes. Ein definitives Resultat ist noch unbekannt; vermuthlich sind die Notenentwürfe Gortschakoffs angenommen worden. Die Noten mit den Antworten werden demnächst veröffentlicht.

Unruhen in Polen.

H. Warschau, 7. Juli. [Der Crinolinesturm. — Dekrete des Stadthefs. — Verwarnung der „Pravda“. — Diner beim Großfürsten. — Wolowski. — Wielopolski beurlaubt.] Der getrige Crinolinesturm hat viel böses Blut gemacht. Die Damen und ihre Anbeter waren über die brutale Procedur gar nicht zu beruhigen und schoben in ihrer Wuth die Schuld auf die National-Regierung. Besonnenere Personen betlagen natürlich die Vorfälle nicht weniger, wissen aber dieselben richtig als eine pöbelhafte Ausschreitung zu würdigen, wie solche in so aufgeregten Zeiten kaum ausbleiben kann. In einem Tagesbefehl des Stadthefs läßt sich derselbe über die Sache in folgenden Worten aus:

Seit gestern hat eine gewisse Zahl verächtlicher Menschen und Burfschen, welche Strafen-Ereife der ehrlichen Arbeit in den Werkstätten vorziehen, strafwürdigen Mißbrauch und Muthwillen in den Strafen sich erlaubt, indem sie Frauen attackirten, ihnen die Kleider besetzten und abrißen. In der jetzigen Zeit ist ein solcher Muthwille mehr als eine Sünde, denn unsere Feinde wer-

den das, was durch Einschüchterung der mostowitschen Polizei entstanden ist, vor Europa auf das Volk von Warschau schieben. Gottlob, das Volk von Warschau bildet nicht die Henkerknechte Murawieff's, welcher, während er unsere litthauischen Brüder in Wilna martert, die Frauen und Töchter der Helden in den Strafen insultrirt, indem er ihnen Kleider und Anzug abreißt. Gottlob, daß dieses Volk gefunden Verstand und Loyalität genug hat, um das Nöthige von dem zu unterscheiden, was Mißbrauch ist. Freilich ist jetzt für uns nicht die Zeit der Kurzwel und des Zierens. Wehe aber Demjenigen, der den heiligen Schmerz unserer Frauen nicht ernt, welcher durch Bräunepuren und durch die Furchen des Leidens in ihrem ehrwürdigen Antlitz ausgedrückt ist. Wehe Demjenigen, der die Aufopferung unserer Mütter und Schwestern in der Sache des Aufstandes nicht ehrt, und der frech zu Straßengewaltthätigkeiten greift. Das Uebel hat stattgefunden, ohne deinen Willen, Volk von Warschau. Die Schuldigen müssen und werden bestraft werden. Die National-Regierung hat die Grundfäße der Freiheit, Gleichheit und Unabhängigkeit für alle Bewohner der polnischen Erde verflündet und sie wird diese Grundfäße von Niemanden verlegen lassen. Die ungezähmten Knaben, welche unüberlegt dem Rathe böswilliger Menschen gefolgt sind, werden ermahnt und geächtet werden; die der Aufhebung zu solchen Ausschreitungen Schuldigen werden dem Gerichte des Revolutions-Tribunals überliefert werden.

Der Stadt-Chef macht auch bekannt, daß die Abgaben-Commission (für Warschau), nachdem sie ihre mit lobenswerthem Eifer besorgte Thätigkeit beendigt, sich aufgelöst hat. Für noch einlaufende Reclamationen ist eine besondere Commission eingesetzt. — Gutsbesitzer vom Lande, die ohne bringende Ursache hier weilen, werden aufgefordert, binnen fünf Tagen in ihre Heimath sich zu begeben, da sie anderenfalls es sich selbst werden zuschreiben haben, wenn Zwangsmasregeln gegen sie angewendet werden. Schließlich theilt der Stadt-Chef mit, daß am 4. Juli der Spion Ratajski in Folge eines Urtheils getödtet wurde. Ratajski, von dessen Tod ich Ihnen schon berichtet habe, wird als einer der pfiffigsten und frechsten Agenten geschildert, der zu wichtigen Aufträgen benützt wurde. Zahlreiche Belege dafür sind bei ihm gefunden worden. — Die gestern Nachmittag ausgegebene „Pravda“ enthält an ihrer Spitze Folgendes:

Die National-Regierung, Abtheilung für Preshangelegenheiten. An die Redaction der politischen Zeitschrift „Pravda“. Die Zeitschrift „Pravda“ enthält in Nr. 10 einen Artikel unter der Ueberschrift: „Der polnische Aufstand und die Diplomatie“. In Erwägung, daß dieser Artikel den Erfolg der moralischen und materiellen Kraft der Nation negirt, wodurch die Grundfäße untergraben werden, die im Manifeste vom 22. Januar publicirt waren; daß ferner die „Pravda“ durch fortwährende und unrichtige Beurtheilung der diplomatischen europäischen Verhältnisse mehr als einmal die Gemüther beunruhigt hat, wird hiermit der „Pravda“ eine Verwarnung ertheilt, welche sie in der nächsten Nummer aufzunehmen hat. Warschau, den 2. Juli.

Es ist hier die Rede von jenem Artikel, wo von dem Waffenstillstand die Rede ist, für dessen Zulässigkeit die „Pravda“ Bedingungen aufstellt. — Aus Veranlassung des Jahrestags des Attentats fand vergangener Freitag beim Großfürsten ein Diner statt, zu welchem viele Russen geladen waren. Es wurde ein Toast auf den „Helden“ Murawieff ausgebracht und derselbe ihm telegraphirt. — Oberprocurator Wolowski ist gestern nach Pensa (Sibirien) abgeführt worden, und zwar in Folge eines Nachspruches des Großfürsten, da das Kriegsgericht beim besten Willen keine Schuld gegen ihn ausfindig zu machen im Stande war. Der heutige „Dziennik“ theilt mit, daß Wolowski auf Befehl des Kaisers seines Dienstes entlassen wurde. — Man versichert, daß Martgraf Wielopolski einen viermonatlichen Urlaub erhalten hat, und daß er nach der Insel Rügen gehen werde. (bereits von uns gemeldet. D. Red.)

Warschau, 7. Juli. [Die Pfandbriefe.] Der „Dff. 3.“ wird folgende ziemlich unwahrscheinlich klingende Meldung gemacht: Die Nachricht, daß die Regierung einen guten Theil der aus der General-Staatskasse entwendeten Gelder bereits zurückerhalten, hielt ich anfänglich für eine Uebertreibung; heute aber wurde mir dies Ereigniß von ganz verläßlicher Seite mit allen Umständen als eine Thatfache mitgetheilt. Bekanntlich haben alle Militärs den Auftrag erhalten, jeden auf der Landstraße Reisenden nach seiner Legitimation zu fragen. Eine Cavallerie-Abtheilung begegnete in der Gegend von Radomsk einem mit schöner neuer Equipage fahrenden Herrn, der anfänglich durch rasches Fahren zu entkommen suchte, aber eingeholt wurde. Sein Paß, welcher auf einen Ingenieur lautete, erregte Verdacht, und da man in seinem Wagen zwei schwere Kisten fand, worin der befehlgebende Offizier Waffen argwohnte, der Reisende sie über als Vermessungs-Instrumente ausgab, jedoch nicht öffnen wollte, weil er vorgab, die Schlüssel verloren zu haben, so wurden sie von den Soldaten erbrochen und zum größten Ersauern fand man sie mit Pfandbriefen und Imperialen gefüllt. Die Summen sind noch nicht genau bekannt, aber die Untersuchung ist mehreren höheren Offizieren übertragen worden. Man hofft auf der Spur zu weiteren Entdeckungen über den Diebstahl zu sein.

obligaten, wohlfeilen Späßen über den Fortschritt, die Abgeordneten, Turner, die deutsche Flotte, Gotha u. c. Vielleicht waren das schon die Prämienscherze „des kleinen Reactionär“, freilich Diamanten nicht gerade vom reinsten Wasser und ziemlich ungeschliffen. Die zweite Aufführung brachte wörtlich dasselbe Stück — repetitio mater etc. — ja, ja repetiren, und dann heißt es doch am Ende: sie haben nichts gelernt und nichts vergessen. — Das ganze Volksest wurde ziemlich geheimnißvoll behandelt — der harmlose, unschuldige Scherz sollte so ganz en famille genossen werden und man blühte mißtrauisch auf die Unglücklichen, deren Gesicht eine andere politische Färbung verrieth. — Als nach Beendigung des Concerts der „ländliche Tanz“ beginnen sollte, kam die Ankündigung, daß derselbe ausfallen müsse. Ein Gemurmel des Unmuths durchlief die Reihen. Der Berliner beharrt gern auf „seinem Schein“ und will, daß man hält, was man ihm versprochen. Die Mitglieder der patriotischen Vereinigung hätten freilich nicht gegen diesen „Ausfall“ gemurrt; aber es hatten sich doch eine Menge Nichtsehender eingefunden, die sich auf einmal in ihrer ganzen politischen Nacktheit zeigten und auf gewissenhafter Ausführung des Programms bestanden. Erst die Mittheilung, daß so eben der Befehl ergangen, sämmtliches Militär habe sich sofort, wegen der Unruhen auf dem Köpfniferfelde, in die Kasernen zu begeben und wenn man tanzen wolle, dies ohne Musik thun müsse, beschwichtigte die Unzufriedenheit. Wie Spreu im Winde stäubte alles auseinander, nur einige Mitglieder der patriotischen Vereinigung blieben zurück.

Gewerbliche Fortschritte.

Da in unserer Provinz die Nubenzucker-Fabrikation ziemlich verbreitet ist, so wird es, wenn gleich auch von allgemeinem, so doch für die Fabrikanten noch von besonderem Interesse sein, zu erfahren, daß die Nubenzuckerfabrikation im Nordwesten der Vereinigten Staaten von Nordamerika aufblüht. Dr. J. Kenner in Hamburg hat aus Illinois Proben von Zuckerrüben, aus quediunburger Samen gezüchtet, erhalten; nach seiner Ansicht, die er im „Vohlt. Journ.“ veröffentlicht, ist es außer Zweifel, daß die heimische Industrie bald im amerikanischen Nordwesten (Iowa, Illinois, Wisconsin) ohne die Belastung einer hohen Steuer blühen werde. Einem Privatbriefe entnehmen wir die Mittheilung, daß schon dieses Jahr in Illinois bedeutende Bodenflächen mit Nüben bebaut werden. Wie jedes neue Unternehmen eine Menge localer und anderer Schwierigkeiten zu überwinden hat, so wird auch unsere heimische Industrie mit Widerarrigkeiten zu kämpfen haben, insofern es dem deutschen Fleiße, dem deutschen Colonisationsstalent, deutscher Wissenschaft gelingen, der Industrie siegreiche Bahn zu brechen.

Das „Bresl. Gewerbeblatt“ berichtet über einen Apparat zum Schreiben mikroskopischer Buchstaben. Durch eine Reihe von Hebelverbin-

dungen ermöglicht es der Apparat, die mit einem Pinsel oder Stift auf einem unten angebrachten Papier geschriebenen Worte in einem Milliontel (0,000001) der Größe durch einen am obern Theil angebrachten sehr feinen Pinsel zu reproduciren.

Auf einem Raume von einem Fünfhunderttausendstel soll (0,000002) Seitenlänge, also einem Zweihundertfünzigtausendmilliontel Quadrat Zoll (0,0000000000004) stehen die Worte Matthew Marshall, Bank of England, die sich mit bloßem Auge durchaus nicht, sondern nur mittelst sehr scharfer Mikroskope entdecken lassen. Sie sollen auf allen von der englischen Bank ausgegebenen Noten angebracht werden und ein sicheres Erkennungsmittel der falschen Noten bieten.

Nach dem „Scientific American“ betrug die Zahl der bis 1853 in Amerika gebauten Nähmaschinen 2529, während sie jetzt (1863) 200,000 beträgt. Trotz des Krieges ist das Geschäft ein gutes, und werden jährlich 70,000 Stück gefertigt. Seit 13 Jahren sind 358 auf diese Maschinen bezügliche Patente ertheilt worden. In England sollen nur 25,000 Nähmaschinen im Gebrauche sein.

Das „Photographische Archiv“ berichtet über Gibbons Verfahren der Photolithographie, mit welchem Gibbons sehr gute Resultate erzielt. Der Stein wird zuerst mit seinem Sand oder Schmirgel gefornt, darauf gemascht und getrocknet. Die empfindliche Substanz besteht aus: 1/2 Copalharz, 1/2 rohes Veinöl, 2/3 doppelt chromiaures Kali. Diese Substanzen reibt man gut durcheinander und vermischt sie in einer Flasche mit 1 Braunstein, Schwarz, 1/2 Mastix-Zinik, 1 Terpentinöl. Der Stein wird mit einer dünnen Schicht dieser rasch trocknenden Lösung überzogen. Man belichtet unter einem Colodium-Negativ 1-5 Stunden. Nach der Belichtung nimmt man das Negativ weg und reibt mit einem in Veinöl getauchten Baumwollbündelchen langsam über den Stein, wodurch diejenigen Partien entfernt werden, auf welche das Licht nicht gewirkt hat. Man entfernt darauf das Öl und taucht den Stein in Wasser, welches arabisches Gummi und etwas Salpetersäure enthält. (Auch kann man den Stein nach der Belichtung in ein Bad von Terpentinöl tauchen, und darin so lange in Bewegung halten, bis das Bild hinreichend entwickelt ist.) Gibbons zieht von solchen Steinen einige tausend gute Abdrücke ab.

Johannesbad (in Böhmen), Anfangs Juli. Das freundliche Johannesbad hängt an sich zu beleben; die Kurliste weist über 200 Personen nach, meist aus unserem Schlesien und aus Böhmen, die sich bei dem jetzt schon wochenlang schönen Wetter und der herrlichen Quelle recht wohl fühlen. Man muß Johannesbad einigemal besucht haben, um den Werth des Bades erst recht schätzen zu lernen, auf welches von manchen Seiten noch geringschätzend geblickt wird. Die einmal dagewesen, kommen in der Regel gerne wieder, manche aus bloßer Dankbarkeit für die früher geleisteten wohlthätigen Dienste. — Ein sehr schönes neues Haus „zur Silberquelle“ nach seiner Vollendung; zum nächsten Jahr ist auch ein neues Kurhaus in Aussicht, das freilich einen Theil des schätzbaren Euphemienplatzes mit einnehmen soll. Bei dem gänzlichen Mangel an ebenen Flächen wird sich kaum ein anderer Platz dafür finden lassen. Auch die Postverbindung geht jetzt rasch, so daß die Morgens in Breslau ausgegebenen Briefe und Zeitungen schon Abends desselben Tages

hier in unsere Hände kommen. — Der „Breslauer Hof“, der ganz renovirt wurde, wird in Kurzem wieder beziehbar. An Privatwohnungen ist noch kein Mangel, und können noch Viele, welche in Folge anstrengender geistiger Arbeiten oder feuchter Wohnungen u. mit ihren Herden etwas bröckelirt sind, einen erquickenden, belebenden und heilenden Aufenthaltsort hier finden.

[Literarisches.] Das heutige Spanien, seine geistige und äußerliche Entwicklung im 19. Jahrhundert, von Fernando Garrido. Deutsch von Arnold Ruge. (Leipzig, Verlag von Eduard Kummer.) Der Verfasser des vorliegenden Werkes hat wegen seiner Theilnahme an dem republikanischen Aufstande Camara's Spanien verlassen und lebt seitdem in England, wo er mit Bernard (bekannt aus dem Drini'schen Prozesse) und mit Arnold Ruge in intimer Verkehr steht. Garrido haben selten richtige Ansichten über die Zustände ihres Vaterlandes; sie erblicken die bürgerliche Gesellschaft, aus der sie vertrieben sind, durch ein falsches Medium, Kummer, Sehnsucht und Zorn gegen allen Ereignissen ein falsches Colorit, die leiseste Unzufriedenheit scheint ihnen auf eine Revolution zu deuten, der geringste Tumult ist in ihren Augen ein Aufruhr; kurz, sie glauben, daß ihre Gefühle auch in ihrem im Vaterlande gebliebenen Landsleuten leben. Auch Garrido theilt das allgemeine Vorurtheil der politischen Flüchtlinge, und darum können wir seinen Berichten über die Stimmung des spanischen Volkes nur wenig Glauben schenken. Die erheblichsten Zweifel hegen wir an der angeblich feinfühligem Stimmung der Spanier gegen den Papst und die katholische Religion — die jüngsten Protestantenverfolgungen in Spanien sind unter dem Beifall der großen Majorität der Bevölkerung, wenn auch nicht ihres denkenden, gebildeten Theiles gesehehen. Wir können deshalb auch aus dem Werke nicht die Folgerungen ziehen, welche Arnold Ruge in dem Vorworte der deutschen Fortschrittspartei vorbringt; wir verwerfen nicht die Transaktion mit der bestehenden Gewalt, wir wollen nicht das Bestehende niederreißen, um einen vollständigen Neubau aufzuführen; sondern wir glauben, daß es unsere Pflicht ist, auf den gegebenen Grundlagen fortzubauen. — Sind wir aber auch mit dem politischen Gesichtspunkte des Buches nicht einverstanden, so müssen wir dem Letzteren doch doppelt Lob ertheilen, als eine unschätzbare Quelle der Erkenntniß über die Geschichte und die socialen Zustände des heutigen Spaniens, das immer noch eine halbe terra incognita ist. Dabei ist die Darstellung so anziehend, selbst die trocknen statistischen Zahlen sind so interessant gruppirt, daß niemand das Werk gern aus den Händen legen wird, ehe er es zu Ende gelesen.

[Officielles Coursbuch.] Außer den schon bekannten und in Norddeutschland bereits eingebürgerten beiden Coursbüchern von Carl Barthold und Deder hat nunmehr auch der Verein deutscher Eisenbahn-Verwaltungen ein „Officielles Coursbuch“ mit den Anschlägen der Post und Dampfschiffahrten herausgegeben, das wir seiner praktischen Einrichtung und der beigegebenen sehr übersichtlichen Eisenbahnkarte wegen bestens empfehlen können. Der Preis von nur 10 Sgr. ist für das Gebotene ein äußerst billiger. — Das Auffinden der Routen wird durch die Anwendung verschiedenfarbigen Papiers sehr erleichtert.

[Großfürst Konstantin.] Wirklich bedauerndwerth — schreibt man der „Wiener Presse“ — ist die Lage des Großfürsten Konstantin. Von beiden Seiten angefeindet, von der altrussischen Partei in Petersburg, deren Hoffnung er einst gewesen, mit einem täglich wachsenden Mißtrauen verfolgt, ist er zugleich der Gegenstand glühenden Hasses für die extremen polnischen Parteien, und die ihn verzehrende Furcht vor der Bedrohung seines Lebens ist wohl begründet, obgleich die National-Regierung, wenigstens bis zur Zeit der letzten Executionen, sich eifrig bemühte, für seine persönliche Sicherheit zu sorgen. Von dieser Seite auch war dem Großfürsten die Warnung zugekommen, keine Spazierfahrten außerhalb der Stadt zu unternehmen, weil ein Plan bestände, ihn aufzuheben. Es war ihm nämlich unerträglich geworden, sich auf das Schloß und dessen Garten beschränkt und beständig von uniformirten und verkleideten Wächtern umgeben zu sehen, und so unternehmen er wieder Ausflüge, wenn auch unter starker Bedeckung. In Folge jener Warnung bleibt der Großfürst jetzt in seinen Zimmern, und nicht genug damit, darf er es kaum wagen, seinen Hunger zu stillen. Es ist nämlich constatirt, daß versucht worden war, ihn mit Butter zu vergiften. Seitdem wendet man nun die folgende Vorsichtsmaßregel an: Aus Paris wurden elegante silberne Kästen mit Sicherheitschloßern bezogen. Dieselben nehmen die Platten mit den für die fürstliche Tafel bestimmten Speisen auf, und zwar bringt ein zuverlässiger Diener die Käste in die Küche; hier nimmt er die Schlüssel in Empfang, nachdem der Koch von einer jeden Speise, sowie von dem für den Großfürsten bestimmten Getränk in seiner Gegenwart gekostet hat, sodann wird die Käste wieder verschlossen und so auf die Tafel gebracht. Der Großfürst steht fast Niemand mehr, als seine beiden Adjutanten; seine Familie ist bereits abgereist, und er hegt keinen innigeren Wunsch, als ihr sobald als möglich nachzufolgen.

7 Warschau, 6. Juli. [Statistik der Erhängungen und Fälschungen.] Laut amtlichen russischen Angaben sind im Laufe des Juni folgende Polen erhängt oder erschossen worden:

- 1) 3. Juni. Der junge Abbé Jezora, der in Wilna gehängt wurde, weil er auf der Kanzel eine Proclamation des National-Comite's verlesen hatte.
- 2) 5. " Abbé Ziemacki, in Wilna erschossen.
- 3) 5. " Albert Laszkowicz, desgl.
- 4) 8. " Graf Leon Plater, in Dünaburg erschossen.
- 5) 8. " Abbé Rozwo, desgl.
- 6) 9. " Boleslaw Kolsko, in Wilna gehängt.
- 7) 10. " Bialosor, einer der reichsten Grundbesitzer in Litthauen, in Kowno erschossen.
- 8) 12. " Capuziner Konarski, in Warschau gehängt.
- 9) 12. " Heinrich Abicht, desgl.
- 10) 13. " Zielinski, in Kiew erschossen.
- 11) 13. " Baranicki, desgl.
- 12) 13. " Czandziejewski, in Minsk erschossen.
- 13) 15. " Constantin Micewicz, in Siebicki erschossen.
- 14) 15. " Alexander Czarnicki, desgl.
- 15) 16. " Leon Frantowicki, in Lublin erhängt.
- 16) 18. " Ancypa, in Mowilew erschossen.
- 17) 18. " Korjak, Offizier, desgl.
- 18) 18. " Macewicz, der Ältere, desgl.
- 19) 18. " Macewicz, der Jüngere, desgl.
- 20) 20. " Bonfiewicz, in Piotrow gehängt.
- 21) 22. " Lesniewski, in Wilna erschossen.
- 22) 22. " Abbé Rialkowski, in Rida erschossen, weil er ein polnisches Manifest verlesen hatte.
- 23) 27. " Graf Sigismund Sieratowski (Dolenga), Offizier im Generalstabe, in Wilna gehängt.

Wilna, 5. Juli. [Erlasse und Befehle] sind seit dem Erscheinen Murawieff's auf dem hiesigen Platze in der kurzen Zeit mehr publicirt worden, als bisher im ganzen Jahre, und wenn wir glauben, daß der letzte Erlass das non plus ultra von Grausamkeit ist, so bringt uns der nächste Morgen schon eine neue Verordnung, die alle vorhergehenden übertrifft. Das Neueste ist folgender Auftrag des Herrn General-Gouverneurs an die Präsidenten der Gouvernements Wilna, Kowno, Grodno und Minsk vom 16./28. Juni, welcher nach dem „Wilnaer Kurjer“ wörtlich lautet:

„Ich habe in Erfahrung gebracht, daß viele Gutsbesitzer die in ihren Besitztümern sich zeigenden Injunctenbänden mit Lebensmitteln versehen, indem sie vorgeben, daß sie dazu gezwungen würden und dabei doch unterlassen, dem nächsten Militär-Commando davon Kunde zu geben, daß dergleichen Bänden in ihren Gütern sich finden, von deren Formation sie doch jedenfalls früher Kunde haben mußten, da dieselben zum größten Theil aus ihren Söhnen, Verwandten, Bekannten und Dienstknechten bestehen.

In Erwägung dieses Umstandes beauftrage ich Exzellenz, Anordnungen zu treffen, daß in Beziehung auf solche Gutsbesitzer, welche auffälligen Bänden irgend welche Nahrung verabreichen oder das nächste Militär-Commando von der Existenz solcher Bänden in ihren Gütern nicht rechtzeitig in Kenntniß setzen, § 19 der Instruction für Einrichtung einer Kriegs-Civil-Belehrde in den Kreisen in seiner ganzen Strenge in Anwendung gebracht werde, d. h. daß solche Güter sofort unter Sequester gestellt und daß auf diesen Gütern sich befindende Getreide und andere Vorräthe zur Verproviantirung des Militärs verwendet, Pferde und Wagen aber zur Verproviantirung von Transporten confiscirt werden. Die Gutsbesitzer selbst aber so wie ihre Verwalter zu arretriren und dem Kriegsgerichte abzusulten, schließlich ihre Familien aus den Gütern zu vertreiben sind.

Der General der Infanterie Murawieff II.“
Unmittelbar hieran glaube ich folgenden amtlichen Bericht schließen zu können, der den Beweis liefert, mit welcher Rücksichtslosigkeit „Aufträge“ der Art ausgeführt werden. Derselbe lautet wörtlich:

„Ein Bände Rebellen von ungefähr 50 Mann zeigte sich am 13./25. I. M. in Bobhanance, trotzder Kreis, Gouvernment Wilna, verhaftete daselbst die zur Landwehr gehörenden Bauern Jan Sedelewski, Jan Stefanowicz und Kazimierz Dzialowski und hantle sie.

Der Generalgouverneur, durch den Bericht über diese Gewaltthat in Kenntniß gesetzt, daß der Deconom und Hegemeister des Gutes Bobhanance den Rebellen beihilft gewesen, und daß der erste den die Landwehr bildenden Bauern erklärt habe, daß er mit ihnen kurzen Prozeß machen werde, hat sofort an Ort und Stelle in Betreff dieser Angelegenheit die genaueste Untersuchung angeordnet und befohlen, daß wenn es sich in der That ergeben sollte, daß die Giegenthümer oder Wirtschaftler der in der Umgegend liegenden Güter den Rebellen Hilfe geleistet, sämtliches Getreide und alles Mobiliar dieser Güter confiscirt, das erlere zur Verproviantirung der Truppen und aus dem Verkauf des letzteren jene unglücklichen Familien entschädigt werden sollten, an welchen durch die Rebellen Gewalt verübt worden; das Dorf Bobhanance aber, wo jene Bauern erhebt worden, sei dem Erdboden gleich zu machen zum Schrecken und warnenden Beispiele für Andere; die Wirtschaftsverwalter und Gutsbesitzer sowohl erwähnten Vorworts als auch der in der Umgegend liegenden Vorwerke und Güter, von denen es zur Kenntniß gekommen, daß sie den Rebellen beihilft gewesen, seien sofort zu verhaften und der zu Wilna tagenden Untersuchungscommission abzuhelfen, zugleich mit den Untersuchungsprotokollen, und dem Gouvernements-Präsidenten zu melden, daß auf alle ihre Güter und Vermögen Sequester gelegt und ihre Familien daraus entfernt werden. Den Eltern der vergewaltigten Bauern aber sind je 300 Silberrubel auszubahlen.

Aus der angestellten Untersuchung ergab sich, daß der Deconom des Vorwerks Granopole, des Gutsbesizers Semeyn Romer, Florian Wonsowicz und der Hegemeister Adam Lapinski, nach eigenem Geständniß, in naßer Verbindung mit den Rebellen gestanden, daß sie diesen Nahrung und Aufenthalt gewährten, und daß sie nach Aussage vieler Bauern außerdem verdächtig sind, an den durch die Rebellen verübten Verbrechen theilgenommen zu haben.

In Betreff des Eigenthümers, des Gutsbesizers Romer, ist notorisch, daß er von den Verbindungen der in seinem Dienste stehenden Officialisten mit den Rebellen Kenntniß gehabt, und so mehr als die Rebellenbänder sehr oft in seinen Gütern verkehrten.

In Folge hiervon und auf Grund oben erwähnter Verordnung des Herrn General-Gouverneurs sind Wonsowicz und Lapinski verhaftet und dem weite-

ren Verfahren der wilnaer Untersuchungscommission abgestellt, das Vermögen aber des Gutsbesizers Semeyn Romer unter Sequester gestellt und das Dorf Granopole dem Erdboden gleich gemacht worden. Den Gutsbesizer Romer selbst hat man, da er flüchtig geworden, nicht zur Haft bringen können. Den Eltern der vergewaltigten Bauern sind 300 Silberrubel ausbezahlt worden.“

Kowno, 5. Juli. [Gefechte. — Stimmung — Execution.] Auch im Verlaufe der vergangenen Woche haben auf der ganzen Strecke von Polangen an bis in die Gegend von Suwalki unaufhörlich Kämpfe zwischen den russischen Truppen und den Insurgenten stattgefunden, von denen jedoch kein einziger einen hervorragenden Erfolg herbeigeführt hat. Das nördlich von der wirbellen-kownoer Bahn operirende Insurgentencorps ist bis auf etwa 10 Werst von Kowno herangerückt, augenscheinlich in der Absicht, um auf die vorerwähnte Bahnstrecke einen Schlag zu führen und gleichzeitig dadurch dem durch die Zeitungen bekannt gewordenen Verbote der Revolutionsregierung in Betreff der Benutzung der genannten Eisenbahn Nachdruck zu geben. Die Russen haben den Insurgenten selbst in numerischer Hinsicht überlegene Streitkräfte entgegengestellt, und einem hier allgemein verbreiteten Gerüchte zufolge ist das Gros der Insurgenten bei Rothentz, einem etwa eine Meile von Kowno und in der Nähe des Niemen gelegenen Gute, eingeschlossen. General Murawieff ist in den letzten Tagen selbst hier in Kowno gewesen und hat die speciellsten Dispositionen in Betreff der Bekämpfung der Insurgenten getroffen. Die Stimmung in Kowno und Wilna ist mehr als verzweifelt, und die politische Atmosphäre voll von dem Stoff, der einen verzweifelungs-vollen Ausbruch für die nächsten Tage mehr als wahrscheinlich macht. Selbst momentane Störungen des Bahnbetriebes können in nächster Woche eintreten. — Im minister Gouvernment, in welchem die Insurrection auch ziemlich bedeutende Dimensionen angenommen hatte, ist es den Russen gelungen, in zwei bedeutenden Gefechten die Insurgenten zu schlagen und damit der Insurrection gewissermaßen den Boden zu entziehen. — In der Nacht vom 2. zum 3. Juli traf ein aus mehr als 40 berittenen Insurgenten bestehender Trupp aus dem 2 Meilen von der preussischen Grenze und ebenso weit von dem russischen Grenzbahnhofe Wirballen gelegenen Gute Pojewon ein. Drei Mann näherten sich einem Bauernhofe, dessen Besitzer bei den Insurgenten im Verdachte stand, den Russen über Stellung und Bewegungen der Insurgenten Mittheilungen gemacht zu haben. Der Bauer mit seiner Frau wurden sofort gehakt und darauf sämtliche Gebäude des Grundstücks, nachdem die Kinder der Ermordeten im Wohnhause zurückgelassen waren, niedergebrannt. (Wien. Wld.)

Krakau, 8. Juli. [Graf Mensdorf-Pouilli gegen die Insurgenten.] Von der Grenze Podoliens haben wir Nachrichten empfangen über das Betragen der österreichischen Civil- und Militärbehörden vor dem Auszuge der Insurgentenschaar unter Befehl des Generals Wjsocki. Graf Mensdorf-Pouilli, der kaiserliche Gouverneur, gestattete den Insurgenten, während 3 Wochen sich zu organisiren und einzuzerziren. Dabei benachrichtigte er die Russen, wann und wo die Insurgenten ausziehen würden, und fügte die Frage hinzu, ob er sie ausziehen lassen solle, da er genügende Kraft besitze, den Auszug der Insurgenten zu verhindern. Der russische General sprach den Wunsch aus, die Insurgenten ziehen zu lassen. Jedoch that es dem Grafen Mensdorf-Pouilli leid, ohne irgend einen Gewinn die Insurgenten aus seinen Händen zu lassen, worauf er selbst an der Spitze einer Patrouille den Insurgenten nachsetzte und im Augenblicke ihres Auszuges sich eines Convois von 20 Wagen mit Civil-Kleidungsstücken bemächtigte, welche die Insurgenten mit den Uniformen vertauscht hatten, und die sonach Privateigenthum waren.

Amerika.

New-York, 23. Juni. [Die militärische und politische Lage] ist im Augenblicke eine recht trostlose, und leider will es fast scheinen, als ob das Land noch nicht bei seiner tiefsten Erniedrigung angekommen wäre. Was sie zunächst beabsichtigen, verschweigen sowohl Hooker als die Regierung; allein wenn sie ihre Pläne auch aller Welt mittheilten, so würde diese Offenheit im Ganzen doch nur wenig schaden, weil die Initiative gar nicht mehr von ihnen abhängt. Der Conföderirten-General Lee ist Herr der Situation, und wie er jetzt pfeift, so muß das Potomac-Heer tanzen. Das Demüthigende des gegenwärtigen Zustandes liegt nicht sowohl darin, daß die Conföderirten bis in den Norden ungehindert vordringen können, nachdem schon zwei Jahre lang ein kostspieliger und blutiger Krieg geführt worden ist, als darin, daß Niemand weiß, was der nächste Morgen bringen wird, daß die offiziellen Leiter der Geschicke des Nordens rath- und hilflos dastehen, und daß sie nicht mehr von ihrer eigenen Stärke, sondern von der angeblichen Schwäche des Feindes eine günstige Wendung der jetzigen Krise erwarten. Ich will Sie hier nicht mit einer Wiederholung der Telegramme ermüden, von denen wir in den letzten acht Tagen heimgejudet wurden. Raum ein Zwanzigstel davon hat sich beständig; allein es ist die Thatsache zu constatiren, daß der General Milroy, der die Ausgänge des Shenandoah-Thales zu bewachen hatte, sich feig überdö-peln ließ und ein schmachvolles Seitenstück zu der schmachvollen Ueber-gabe von Harper's Ferry durch den Verräther und Trunkenbold Miles lieferte; daß ferner die Conföderirten über Maryland in Pennsylvania eingedrückt sind und es sich dort zwischen Chambersburg und M'Connellsbury wohl sein lassen. Ist nun auch nicht zu erwarten, daß die jetzige Streitmacht der Conföderirten sich weiter nach Norden hinauswagen wird, so ist es doch noch sehr zweifelhaft, ob sie nicht als Quartiermacher für das Gros ihrer Armee eingedrungen sind. Lee's Pläne liegen natürlich noch sehr im Dunkeln, und auch aus seinen bisherigen Bewegungen kann man seine Absicht nicht erkennen. Man weiß nur so viel, daß er nach den letzten Nachrichten im Gebirge westlich von den Bull-Kun-Bergen steht, während Hooker östlich davon in der Ebene hält. Sollte Lee das Unions-Heer in einem großen Bogen umgangen und seinem Gegner den Vortheil der inneren Linien des Kreises gelassen haben, um auf Washington vorzurücken, oder will er, nachdem er Hooker auf das alte Schlachtfeld von Bull-Kun gelockt hat, den Potomac höher hinauf überschreiten, um seiner Reiterei auf dem Wege nach Pennsylvania nachzufolgen? Ich glaube wirklich, es ist von dem conföderirten General auf eine Ueberlistung Hooker's abgesehen, denn einen realen Nutzen gewährt der Angriff auf Washington nicht, während ein Einfall in Pennsylvania sehr handgreifliche Vortheile bietet. Hooker hat dann das Nachsehen, resp. das Nachziehen, und es ist noch sehr die Frage, ob er Lee sobald erreichen kann, oder ob er sich auf den Versuch beschränken muß, ihm von Washington aus beizufolgen. Die gestern und vorgestern aufgetauchten Gerüchte von einer Niederlage Hooker's bei Centreville und umgekehrt Lee's bei Middletown sind unbegründet. Mit Ausnahme einiger Kavallerie-Gefechte ist es noch nicht zum Treffen gekommen; allein leider kann und darf ich nicht verschweigen, daß man von vorn herein sehr wenig von Hooker erwartet, und daß man eher auf eine Niederlage, als auf einen Sieg seiner Waffen gefaßt ist. Dazu kommt die numerische Schwäche seiner Armee, die jüngst ihre besten Truppen durch Ablauf ihrer Dienstzeit verloren hat und keine neuen Verstärkungen erhält. Diese könnten nur durch die Conscriptio beschafft werden; allein die Regierung wagt noch immer

nicht, zu diesem allein Hilfe gewährenden Auskunftsmitel zu schreiten. Was vor einem Jahre eine sich ganz von selbst verkehende Maßregel gewesen wäre, ist jetzt ein äußerst gefährlicher Versuch geworden, der leicht fehlschlagen kann. Die Regierung, welcher der letzte Congress die Befugniß zur Aushebung von 300,000 Mann eingeräumt hatte, wagt nicht, sie auszuführen, weil sie fürchtete, es mit den Demokraten zu verderben. Statt dessen lud sie das Obium einer zweimaligen Einreihung auf sich, brachte durch ihre einzelnen Schrecknisse und Drohungen die ganze Bevölkerung, eingeborene und fremde, in Aufregung und setzte sich ganz demselben thätlichen Widerstande aus, welchen die Aushebung selbst hervorgerufen hätte; ja, ihre Energielosigkeit und schwankende Politik ermunterten völlig den Ungehorsam und die Widersetzlichkeit. Noch heut ist kein Tag festgesetzt, an welchem die Aushebung stattfinden soll, und in einzelnen westlichen Staaten treten bewaffnete Bänden zusammen, um sie mit Gewalt abzuwehren. Weder Lincoln noch Halleck wollen die Conscriptio im Ernst. Die nächste Niederlage Hooker's wird zeigen, welchen Gefallen sie damit dem Lande erzeigen. Bis jetzt haben noch für den augenblicklichen Nothfall die Milizen ausgeholfen, und der Eifer und die Hingabe dieser Leute kann nicht genug anerkannt werden. Sie, die Sie ja ihre Landwehr kennen, wissen am besten, was es heißt, wenn 20,000 Wehrmänner, wie dies hier in voriger Woche geschah, binnen 24 Stunden ihre Geschäfte verlassen und in den Krieg eilen. Nun sind aber die hiesigen Milizen bei allem ihrem Enthusiasmus den Veteranen der feindlichen Armee gegenüber immerhin nur schlechte Soldaten und selbst einem ersten Anprall kaum gewachsen. Werden sie, was kaum anders sein kann, geschlagen, so bemächtigt sich die Muthlosigkeit des ganzen Volkes, und es steht dann das Neujerte zu befürchten. (R. 3.)

Provinzial-Beitung.

Denkschrift des Comite's des Oder-Bereins.

Der Oder-Berein ist, wie wir vernehmen, unausgesetzt bemüht, die Aufgabe, welche er sich gestellt hat, zu lösen.

Aus früheren Referaten in den öffentlichen Blättern ist bekannt, daß derselbe sich das Ziel gesteckt habe, eine Prüfung durch Sachverständige vornehmen zu lassen, um eine selbstständige Ansicht darüber, ob und mit welchem Erfolg eine Regulirung des Oderstromes ausführbar sei, zu gewinnen.

Auf Grund dieser Prüfung und nach Vernehmung mit anderen bewährten Technikern sollten ein Regulirungsplan und ein Kostenanschlag aufgestellt werden und hieran sich die Bemühungen, Mittel und Wege aufzufinden, um wenigstens einen Theil der Regulirungskosten zu decken, anzuschließen. Er hatte die Ueberzeugung, daß, wenn es, wie er zuversichtlich hofft, gelingt, einen Theil der Regulirungskosten auf dem von ihm betretenen Wege herbeizuschaffen, die königl. Staatsregierung gewiß geneigt sein werde, den nicht gedeckten Theil der Regulirungskosten auf die Staatskasse zu übernehmen.

Die Prüfung durch Sachverständige hat stattgefunden, dieselben haben den Oderstrom im vorigen Jahre speciell bereist und eine genaue sachverständige Prüfung und Erörterung der Punkte, welche hierbei in Betracht kommen, eintreten lassen und das Resultat dieser Prüfung ist in einem ausführlichen Bericht derselben, und in einem Gutachten, welches der eine dieser Sachverständigen außerdem ausgearbeitet hat, niedergelegt.

Auf diese Schriften, durch welche dargethan wird, daß eine wesentliche Verbesserung der Schiffahrt von einer durchgreifenden Oder-Regulirung zu erwarten steht, ist früher schon aufmerksam gemacht worden.

Gegenwärtig hat das Comite des Oder-Bereins in einer besonderen Denkschrift die wichtigsten Punkte, welche bei der Oder-Regulirung in Betracht kommen, abgehandelt.

Wir werden auf diese Denkschrift später zurückkommen und beschränken uns hier darauf, auf dieselbe aufmerksam zu machen.

Wie wir vernehmen, ist es dem Comite bis jetzt nicht gelungen, die Besprechung des Regulirungs-Planes durch die technischen Autoritäten, auf deren Urtheil es großes Gewicht legt, herbeizuführen. Diese Autoritäten sind zugleich Staatsbeamte und bedürfen zu der Bewohnung der von dem Comite vorgeschlagenen Conferenz die Genehmigung des Herrn Handelsministers. Bis jetzt hat es dem Comite noch nicht gelingen wollen, diese zu erlangen.

Bei der großen und bereitwilligen Freundschaft, mit welcher der Herr Handelsminister den Bestrebungen des Comite's entgegengekommen ist, darf man jedoch hoffen, daß die wiederholten Vorstellungen des Comite's von Erfolg sein werden.

So dürfen wir denn die Hoffnung hegen, daß diese für 3 Provinzen so wichtige Angelegenheit trotz aller Schwierigkeiten, welche entgegengetreten, zum Ziele geführt werden wird.

Breslau, 9. Juli. [Tagesbericht.]

** [Aus der Stadtverordneten-Versammlung.] Vorsitzender Hr. Justizrath Simon. Auf der heutigen Tagesordnung stand die Frage wegen Abhilfe der Ausdünstungen des Stadtgrabens, angeregt durch ein Gesuch, welches die medizinische Section der vaterländischen Gesellschaft an den Magistrat und an die Versammlung gerichtet hatte. Hr. Baurath Studt erklärte, als Referent der Commission für das Bauwesen, dieselbe habe mit dem Stadtbaurath conferirt, von dem eine ausführliche Vorlage in Aussicht gestellt sei. Die Commission empfehle nun 1) Zuführung frischen Wassers aus der Oder; 2) Anlegung einer tieferen Futhrinne unterhalb des neuen Fangdammes; 3) Verbreiterung der Schleusen, damit mehr Wasser von oberhalb komme und an der Mündung ein besserer Abfluß erzielt werde; 4) Reinigung von Schlamm und Sand, die sich am untern Bär angehäuft haben. Referent bemerkte, der Ableitungsgraben vom neuen Fangdamm bis an die Mündung sei bereits fertig, und wie Hr. Baurath v. Rour hinzufügte, ist auch die Verstopfung der letzteren vollständig beseitigt. Indem die Commissions-Vorschläge ohne Debatte genehmigt wurden, sprach man den Wunsch aus, daß die vom Magistrat verheißene specielle Vorlage baldigst an die Versammlung gelangen möge. — Wie der Bericht der Comite's mittheilt, war er bisher nicht in der Lage, den nach der Geschäftsordnung üblichen Bericht über die Sitzungen vom 11., 18. und 25. Juni, und zwar wegen des bekannten Conflicts mit der Regierung, in den Zeitungen zu veröffentlichen. Der Vorsitzende will deshalb mit den Redacturen in Verbindung treten und ihnen anheimstellen, dasjenige aus dem Berichte zu streichen, was etwa zu einer Verwarnung Anlaß geben könnte.

Unter den Bewilligungen, die beschlossen wurden, heben wir hervor die eines „Ruhegehalts“ (statt der vom Magistrat beantragten „Pension“) mit 282 Thaler für den städtischen Kassenbuchhalter Hüner, einer Pension von 120 Thlr. für einen Unterbeamten und der Subventionen von 25 resp. 30 Thlr. zu Badereisen für zwei städtische Elementarlehrer. Gelegentlich der Gewährung einer lebenslänglichen Unterstützung wurde die Erwartung ausgesprochen, daß der Magistrat künftig nicht mehr hochbejahrte Leute anstellen, die Dienstuntauglichkeit ärztlich constatiren lassen, und das bezügliche Attest den Anträgen auf

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

und äußere Entwicklung müssen Jedermann, der unbefangenen Urtheilen will, die Ueberzeugung geben, daß es sich in diesem Prozesse in Wahrheit nur um „Brieger Stadtblatt“ wider „Oder-Blatt“ handelt und daß die persönliche Frage in einem vermeintlich gefährdeten Erwerb ihre letzten Wurzeln hat. Partei gegen Partei — so steht es nicht ganz, das wäre eine Verleumdung aller überzeugungstreuen Gegner. Die Staatsanwaltschaft hat Recht: Wer sich in die Wogen des öffentlichen, des politischen Lebens hinauswagt, muß es sich gefallen lassen, seines politischen und öffentlichen Wirkens wegen zuweilen unanständig angefaßt zu werden; wenn sie dann weiter meint, das dürfe sich auf Privat- und Berufsleben nicht übertragen, so hat sie wiederum Recht, und das von ihr erwirkte Urtheil zeugt dafür. Aber es giebt auch außer der Unterstützung des Gesetzes noch eine Hilfe: Die Meinung unbefangener redlicher Menschen.

Glogau, 8. Juli. [Eisenbahnangelegenheiten.] Die grauer Schwefel. — Adrekalender. — Schwurgericht. — Aus der Stadterordneten-Verammlung. Glogau war der Oberbürgermeister Weigelt aus Lissa hier anwesend, um mit dem Comite für Erbauung einer Eisenbahn von Lissa nach Ostrow zum Anschluß an die projectirte Bahn nach Kalisch zu conferiren. Das Comite einigte sich über die für Realisirung dieses Projectes bei den Staatsbehörden zu thunenden Schritte und wählte noch zur Verstärkung des Comites, dem die Directoren der Niederösterreichischen Zweigbahn, Nebalteur Lehmann und Geh. Commerzienrath Seifert bereits angehören, die Herren Bürgermeister Bernst und Rentier Jorff. Das Comite erklärte ausdrücklich, daß es in seinen Bestrebungen keinesweges dem bereits in Breslau bestehenden Comite für Erbauung einer Eisenbahn nach Kalisch entgegenstehe, mit demselben vielmehr Hand in Hand gehen wolle. — Auch für das Project der Anlage einer Eisenbahn von Glogau nach Liegnitz sind die verschiedenen dabei interessirenden Körperschaften sehr thätig. Nachdem der königliche Landrath, Regierungsrath von Sedlow, dem Magistrat mitgetheilt, daß die Kreisversammlung auf dem am 12. d. M. abgehaltenen Kreisstage jede Beteiligte an dem Project einer Eisenbahn von Glogau über Grünberg nach Guben einstimmig abgelehnt, dagegen die großen Vortheile, welche einer Eisenbahn-Verbindung zwischen Liegnitz und Glogau für den diesseitigen Kreis und die Stadt Glogau haben muß, zu würdigen geruht und in Folge dessen eine ständige Commission gewählt hat, welche mit einer vom Magistrat und den Stadterordneten zu wählenden Commission und dem bereits von Seiten der hiesigen Kaufmannschaft gebildeten Comite gemeinschaftlich berathen solle, um demnächst zur weiteren Beschlußnahme über die vom Kreise beanspruchten Leistungen einen motivirten Bericht erstatten zu können, wurde von den städtischen Behörden beschlossen, daß den bereits in der Stadterordneten-Sitzung vom 23. Mai d. J. gewählten Mitgliedern auch die städtische Vertretung auf der oben erwähnten Kreis-Commission übertragen werden solle. Schon in den nächsten Tagen wird diese umfassende Commission zur Berathung zusammentreten. — Den hier als Krankenschwefelgenannten stationirten grauen Schwefel, welche in ihrem Verufe sehr wohlthätig wirken, sind aus Communalmitteln wiederum 250 Zhr. als Unterstützung auf ein Jahr bewilligt worden. — Von der H. Kreisrath'schen Buchhandlung ist soeben der zweite Jahrgang des Adreßbuches für Glogau ausgegeben worden. Dasselbe enthält ein vollständiges Verzeichniß sämtlicher Militär- und Civilbehörden, sowie des Kirchen- und Schulwesens, ein Verzeichniß sämtlicher Rittergüter im glogauer Kreise und deren Besitzer, ein alphabetisch geordnetes Verzeichniß der Einwohner von Glogau nach ihren verschiedenen Gewerben und Berichtigungen, einen alphabetisch geordneten Wohnungs-Anzeiger aller Einwohner der Stadt Glogau mit besonderer Bezeichnung der Hausbesitzer und endlich ein vollständiges Verzeichniß der Häuser nach Bezirken und Straßen geordnet, mit genauer Bezeichnung der einzelnen Bewohner jedes Hauses. Das Adreßbuch ist dem geschäftstreibenden Publikum sehr zu empfehlen. — Am 6. d. M. hat die zweite diesjährige Schwurgerichts-Sitzung unter Vorsitz des Kreis-Gerichts-Directors von Nidisch-Hofenst auf Sprottau ihren Anfang genommen. Es werden in derselben vorzugsweise Anklagen wegen Meineides verhandelt werden. — Der Stadterordneten-Vorsteher, Regierungsrath und Deichhauptmann Danne-mann hat von der königl. Regierung einen sechsmonatlichen Urlaub zu einer Reise nach der Schweiz erhalten. Während seiner Abwesenheit wird er im Vorhinein in der Stadterordneten-Verammlung durch seinen Stellvertreter, Buchhändler Reiser, vertreten.

Gla, 7. Juli. [Gesellenfeier.] Der hiesige Gesellenverein feierte am gestrigen Tage sein zehntes Stiftungsfest, indem derselbe gegen 5 Uhr Nachmittags von dem Gesellenhaus im feierlichen Zuge mit Musik und fliegender Fahne durch die Stadt nach dem festlich geschmückten Cafeter Müller'schen Gartenalee zog, wo sich zahlreiche Gönner und Freunde des Vereins und sehr viele Meister mit ihren Frauen und Töchtern eingefunden hatten. Ein reichhaltiges Programm gelangte zunächst zur Ausführung, wobei verschiedene Musikstücke und Gesangsparthien mit Vorträgen, ernsthaften wie scherzhaften Inhalts bis spät in den Abend abwechselten, woran sich ein allgemeines Tanzvergnügen angeschlossen. — Dieses in größter Heiterkeit und Frohsinn verlaufende Fest gab dem Beobachter die freudige Ueberzeugung, daß die Tendenz des Vereins, die jungen Leute heranzubilden und vor manchem Schaden zu bewahren, sich immer sichtbar herausstellt; indem durch die zahlreich anwesenden Meister mit ihren Familienmitgliedern der Beweis geliefert wurde, daß man einen solchen Gesellenstand zu achten wisse und in ihm nichts anderes erblicke, als diejenigen, welche berufen sind, die Meister immer wieder zu ersetzen. Der Präses des Vereins, Herr Caplan Küder, erklärte die Tendenz des Vereins, nannte die Leistungen des vergangenen Jahres, und sagte denjenigen Freunden des Vereins, die durch belehrende Vorträge mitgewirkt hatten, seinen Dank. Unser verehrter Stadtpfarrer, Hr. Kreis-Schulen-Inspector Herzig, sagte in einigen Worten, daß es ihm Bedauern sei, sich über das vorgefundene mäßige Streben auszusprechen, ermahnte, dabei fleißig auszuweichen und schloß seine Rede mit einem dreifachen Hoch auf die aufrichtigen und uneigennütigen Freunde des Vereins, die durch die That bekundet hätten, was christliche Nächstenliebe sei; später folgte ein sehr interessanter Vortrag über das Wesen der Meisterlängerei im Mittelalter. — Am 5. d. M. brannte in Lemnitz ein zur Herrschaft Grafenort gehöriger Dominialhof ab, die Ursache ist bis jetzt noch nicht ermittelt.

Neichenbach, 9. Juli. [Zur Tageschronik.] Wie wir hören, hat gestern eine neue Confrontation des schwer verwundeten Hilfsführers Forchner mit dem des Verbrechens beschuldigten Individuum stattgefunden. Der Verletzte war diesmal so weit bei Bewußtsein, um die ihm vorgeführte Person bestimmt als den Thäter des Verbrechens anzuerkennen. — Unsere Schöngilde ist durch eine Deputation mit der Fahne bei dem Provinzialfest in Liegnitz vertreten. Die Fahne dürfte zu den älteren der schlesischen Gilden gehören, da sie jetzt gerade 50 Jahr alt ist. — Der geschmackvoll angelegte Vergnügungs- und Brunnenpark-Garten des Herrn Ritter in Grnsdorf soll in nächster Zeit dem öffentlichen Verkehr übergeben werden. Herr Ritter will zugleich in seinem neben dem Garten belegenen Hause eine Conditorei errichten.

Aus dem Kreise Bentzen, 7. Juli. [Kinderpest.] Die Kinderpest findet leider in benachbarten Polen weitere Ausdehnung. Nach amtlichen Nachrichten ist dieselbe in verheerender Weise in Cynlow, Poczosna, Kenczowice, Wlesno und in und um Czenstochau aufgetreten. Es sollen auch bereits Viehställe an der z. Suche in Oniasow, Gr.-Kudnit, Rosjalewoy und an anderen Orten gefallen sein. Es ist deshalb die strengste Aufrechterhaltung der angeordneten Spermaßregeln geboten. Dieselben werden nicht selten dadurch umgangen, daß Vieh von diesseitigen Weiden in den Grenzfluß Brznica getrieben wird, weshalb es mit polnischem Vieh zusammenströmt. Hierdurch wird nicht nur die Gefahr der Ansteckung vermehrt, sondern es wird auch eine nur zu oft benutzte Gelegenheit gegeben, polnisches Vieh, vermisch mit den diesseitigen Heerden, auf preussisches Gebiet einzuschwärzen. Der Herr Kreislandrath hat hiernach die Militärbehörden erucht, durch die Grenzschranken alles Vieh, welches, aus dem Grenzfluß kommend, das preussische Gebiet betritt, ohne Weiteres zurückzuweisen und, wo diese Zurückweisung nicht genügt, tot zu schießen. — Der Anhang der Beurlaubten auf den Straßen des Kreises nimmt hier wieder überhand. Bei dem gegenwärtigen warmen Wetter gerät es fast zur Regel, daß die Wagenführer auf ihren Wagen liegen und schlafen. Von Ausweichern ist kaum noch die Rede. Vor leeren Wagen werden die Pferde in rohem Uebermuthe abgejaht, um die denselben Weg fahrenden am Vorüberfahren zu hindern. Der Herr Landrath hat hiernach die Ueberwachung des Verkehrs auf den Straßen des Kreises mit aller Aufmerksamkeit und Strenge den Polizeicommanden anbefohlen. — Der Graf Hugo Fendel von Donnersmard auf Siliemowitz beabsichtigt auf dem Hüftenplat seiner Hugo-Finlhütte eine Pulverfabrik anzulegen. — Am 29. v. M. ist auf der Salzfrieder der katholischen Kirche zu Zabrze ein neu silberner Kelch nebst vergoldeter Patene gestiftet worden.

Aus dem Kreise Leobschütz, 7. Juli. [Unglücksfall.] Heute in den Vormittagsstunden ereignete sich in dem Dorfe Bruch, hiesigen Kreises, der bedauerliche Fall, daß beim Schütten von durch herabfallende Erdmassen sechs Personen in der Art verunglückten, daß drei davon sofort tot herausgehoben wurden, während drei von ihnen mehr oder weniger kerkümmelt von der Unglücksstätte fortgeschafft werden mußten. Eine von den letzteren giebt schon jetzt, wie wir hören, wenig Hoffnung zur Er-

haltung ihres Lebens! Sämmtliche verunglückte Personen sind weiblichen Geschlechts und gehören dem ledigen Stande an.

Gleiwitz, 8. Juli. [Zur Tageschronik.] Bei der Feuersbrunst auf dem Tronnek erhielten zwei Mitglieder des Feuerrettungs-Vereins, die bei den Löscharbeiten sehr thätig waren, Verletzungen am Arme. Man kann wahrlich nicht oft genug anerkennen, wie große Verdienste sich der Feuerrettungs- und Turnverein um unsere Stadt erwirbt, und wie seine Mitglieder weder Gefahren noch Opfer an Zeit scheuen, um ihren Mitbürgern hilfreichen Beistand zu leisten. — Wenn auch von den hiesigen Aerzten zwei, der eine für immer, der andere meistentheils für eine längere Dauer verzogen sind, so ist doch ein etwa erforderlicher Ersatz bereits wieder vorhanden, indem ein neuer Arzt sich niedergelassen hat. — Mehrere Communalbeamte erhielten für ihre der Commune geleisteten außerordentlichen und außeramtlichen Dienste, welche durch die ungewöhnliche Militäreinquartierung verursacht waren, entsprechende Gratifikationen. Die hiesige Gasanwaltschaft-Direction hat vom 1. d. M. ab die Miethe der Gasmesser sehr bedeutend ermäßigt; auch für neue Gasleitungs-Einrichtungen ist der Preis bedeutend herabgesetzt worden. Durch diese wesentliche Preisermäßigung wird wohl die allgemeinere Benutzung des Leuchtgases herbeigeführt werden. — Es haben nunmehr alle hiesigen öffentlichen Schulen (mit Ausnahme der evangelischen) den gewöhnlichen Frühlings- resp. Sommerferien gemacht. Den Anfang machte vor etwa 6 Wochen das Gymnasium, dessen Schüler aber nicht den Spaziergang gemeinsam machten, sondern gemäß einer Verordnung der königl. Regierung nach den einzelnen Klassen getrennt. Ähnlich war es bei der israelitischen Gemeindegilde.

Gleiwitz, 8. Juli. [Feuer.] — [Schulst.] Borige Woche am Freitag brannte in den Morgenstunden auf dem Tronnek, wie bereits vor anderer Seite berichtet wurde, ein Hinterhaus und der Giebel eines daranstehenden Gebäudes nieder. Heute in der Nacht wurden wir aber wieder alarmirt. In dem benachbarten Dorfe Schönwald gingen drei Besitzungen und zwei Ställe in Flammen auf, und in der Mittagsstunde ertönten nochmals die Feuereingänge; im katholischen Waisenhaus brannte ein Schornstein. Das Feuer wurde bald gedämpft. — Vorgefunden ist der Spaziergang der katholischen Schulkinder nach dem Stadtwalde statt, der recht glänzend sich ausnahm. Ein Musikcorps begleitete den Zug und Fahnen wurden jeder Klasse vorangetragen. Weit über 1000 Kinder bildeten den Zug, der von den Lehrern geführt wurde. Ein andauernder Regen, der sich einfindet, störte leider das Vergnügen der Jugend, die recht durchnäßt heimkehrte.

Ublinitz, 8. Juli. [Selbstmord.] Gestern Nacht erschoss sich ein Grenadier vom 1. Bataillon des 3. Garde-Grenadier-Regiments (Königin Elisabeth), welches hier an der polnischen Grenze steht, aus Furcht vor der ihn treffenden Strafe wegen Schlafens auf dem Posten.

Goldberg, 9. Juli, Vorm. 11 Uhr. [Feuer.] Zum drittenmale ist nun seit kurzer Zeit hier wieder Feuer ausgebrochen. Um 9 Uhr diesen Vormittag ertönte die Lärmglocke und Alles lief verzweiflungsvoll nach der Keilerrasse, denn hier brannte es sichterlich in dem obern Stodmerke des Bäder-Gesellschen Hauses. Zwar herrscht jetzt hier Mangel an Wasser, doch gelang es den eifrigen Bemühungen der Ortsbehörden, der Feuerarmuth und des goldberger freiwilligen Rettungsvereins, der sich hierbei seine Sporen mader verdiente, daß man bald der Flamme Meister wurde, so daß bloß das Gesellsche Haus an der Bader- und Keilerrassen-Ecke niedergebrannt ist. Außer den goldberger Eyrigen, die bald zur Hand waren, und der probstbainer, welche nach 10 Uhr ertönten, wirkten namentlich die Leischmannsdorfer durch Niederreißen der Fachwerke und der Feueressien, mittelst Haken und Stangen. Eine der That dringend verdächtige Person ist bereits gefänglich eingezogen worden.

Peterswaldau, 9. Juli. [Jubiläum.] Morgen, am 10. Juli, begeht der hiesige kgl. Post-Expediteur August Ferdinand Stammwitz sein 25jähriges Dienstjubiläum. Der Jubilar trat im Jahr 1813, dem Auftrufe des Königs folgend, in das 9. Schlesische Landwehr-Infanterie-Regiment ein, avancirte sehr bald zum Unteroffizier, kämpfte in der Schlacht bei Leipzig mit, zeichnete sich dabei durch Tapferkeit aus und erhielt einen Schuß in den rechten Oberarm. Nach der Schlacht bei Leipzig stieß Stammwitz mit seinem Regimente zu dem Belagerungs-Corps, das vor Erfurt stand. Nachdem er das Jahr 1814 in der Garnison Schweidnitz zugebracht hatte, marichirte er mit dem Regiment im April 1815 nach Frankreich, wo er zum Feldwebel avancirte. Im Frühjahr 1816 wurde Stammwitz zum Bezirks-Feldwebel in Schweidnitz ernannt, welchen Dienst er bis zum Jahre 1834 verah, wo er vom Militär mit dem Anspruch auf den Offiziers-Charakter abging. Er hat denselben indes nie nachgegeben. Der Jubilar diente dann einige Zeit als Unterbeamter beim Landgericht in Breslau und beim Inquiritariat in Jauer, bis er am 23. Januar 1837 bei dem Postamte in Reichenbach eine Anstellung als Briefträger und Wagenmeister erhielt und im Jahre 1845 als Post-Expediteur in Peterswaldau angestellt wurde. Der Beförderung ist trotz seines vorgeschrittenen Alters noch rüstig und gesund. Er bezieht sich im Besitze des eisernen Kreuzes 2. Klasse, der Kriegsdienstmünze (Klasse pr. 1813—14), der Dienstauszeichnung 1. Klasse und der neu gestifteten Erinnerungsmedaille, die er während seiner Anwesenheit in Berlin erhielt. Als Senior des eisernen Kreuzes empfängt Stammwitz seit dem 1. Januar den üblichen Ehrenlohn. Es wird ihm an seinem Ehrentage nicht an den mannichfaltigsten Auszeichnungen fehlen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

[Die Vortheile genossenschaftlicher Konsum-Vereine.] In folgenden Bericht wird über den Ausfall der im Juni zu Chemnitz stattgefundenen General-Verammlung der dortigen Altien-Produktaderci. Derselbe war um so zahlreicher von Aktionären besucht, als der wichtige Antrag auf der Tagesordnung stand: „Daß auf die (zu je zwei Thaler) vorhandenen zwölfhundert Stück Altien Zins und Dividende gewährt werden möge.“ Nach lebhafter Debatte wurde der Gegenantrag gestellt: „von Zins und Dividende ein für allemal abzusehen, weil der Zweck der Gesellschaft ein genossenschaftlicher und lediglich der sei, gutes und billiges Brodt zu beschaffen, nicht aber einen Geldgewinn zu machen, Zins und Dividende vielmehr in der größeren Billigkeit und Güte des Brodtes ihren Ausdruck finden müßten und thatsächlich auch fänden.“ Dieser Antrag ward einstimmig angenommen, da das Interesse dieser so gemeinnützigen Unternehmung auch den anfänglichen Gegnern sehr am Herzen lag und sie die Ueberzeugung gewonnen, daß er mit der volkswirtschaftlichen Natur des Unternehmens, welches ja nicht den Charakter einer Altien-Spekulation, sondern den einer Genossenschaft tragen soll, recht eigentlich im Einklange stehe. Von einem Mitgliede ward dabei folgende höchst interessante Aufstellung mitgetheilt. Dasselbe erklärte: „Seit 20. Mai 1854 bin ich Mitglied. Ich brauchte im ersten Jahre 8 Brodte die Woche, also 416 Brodte zusammen, im zweiten Jahre 9 Brodte die Woche, mithin 468 Brodte, die übrigen sieben Jahre zehn Brodte die Woche, also 3400 Brodte, im Ganzen sonach: 4524 Brodte während meiner Mitgliedschaft. Ich erparte an jedem Brodte 2 Pf., im Ganzen also 30 Zhr. 4 Sgr. 8 Pf.; wozu noch 3 Zhr. 23 Sgr. 1 Pf. treten, da jedes Brodt durchschnittlich 1 Loth Mehrgewicht als beim Bäcker enthielt. Die Altie, für die ich zwei Thaler vorausgabte, trug mir also in neun Jahren: 33 Zhr. 27 Sgr. 9 Pf.; wogegen die 2 Zhr., in der Sparkasse niedergelegt, mir in demselben Zeitraum nur 18 Sgr. eingetragen haben würden.“ Dem beherzigenswerthen Beispiele dieser so ungemeinen Vortheil bringenden, genossenschaftlichen Vereinigung fügt wir die Bemerkung bei, daß in Breslau die Brodtpreise durch die noch immer mit Holzfeuerung betriebenen Bäckereien sich nicht haben verringern können. So viel uns bekannt, besteht hier außer der Dampfbackerei nur ein Etablissement (in der Sonnenstraße), welches die Feuerung auf Steinkohlen eingerichtet und in Folge dessen Aussicht hat, ein sehr schmackhaftes Gebäck zu wohlfeileren Preisen herzustellen, als dies bei Benutzung der alten Backöfen mit Holzfeuerung zu ermöglichen ist.

Breslau, 9. Juli. [Wörs.] Die Stimmung war fest, das Geschäft jedoch beschränkt. Oester. Banknoten 90 1/2%, National-Anleihe 73 1/2%, Creditaktien 85 1/2%, Loose 90 bezahlt. Von Eisenbahn-Aktien waren Freiburger 136 1/2%, Oberösterreichische 159 1/2—158 1/2—159, Kojeler 66 1/2%, Lombard 65 1/2% Br. Fonds fest. **Breslau, 9. Juli.** [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pf.) niedriger; gel. — Cr.; pr. Juli und Juli-August 42 1/2 Zhr. bezahlt, August-September 43 1/2 Zhr. bezahlt, September-Oktober 44 Zhr. bezahlt, Oktober-November 43 1/2 Zhr. bezahlt, November-Dezbr. —, April-Mai 1864 44 Zhr. bezahlt. Hafer gel. — Wispel; pr. Juli 23 1/2 Zhr. Br., Juli-August —. Mühl wenig verändert; gel. — Cr.; loco 14 1/2 Zhr. Br., pr. Juli 14 Zhr. Br., Juli-August 13 1/2 Zhr. Br., August-September 13 1/2 Zhr. Br., September-Oktober 13 1/2 Zhr. bezahlt und Br., Oktober-November und November-Dezember 13 1/2 Zhr. bezahlt. Spiritus niedriger; gel. — Quart; loco 15 1/2 Zhr. Br., 15 1/2 Zhr. Ob., mit leichten Gebinden 15 1/4 Zhr. bezahlt, pr. Juli und Juli-August

15 Zhr. bezahlt und Ob., August-September 15 1/2 Zhr. bezahlt, September-Oktober 15 1/2 Zhr. bezahlt, Oktober-November 15 1/2 Zhr. bezahlt, 15 1/2 Zhr. Br., November-Dezember 15 Zhr. Br. Rint fest, ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

Briefkasten der Redaktion.

An Z. in Töppflinoda bei Nimpsch: Ein Referat über ein am 30. Juni abgehaltenes Kinderfest kommt im Zeitalter der Eisenbahnen und Telegraphen am 9. Juli doch wohl etwas zu spät.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

=h= [Gerichtliches.] Zwei interessante Entscheidungen, für Geschäftsleute, in Polizei-Contraventionen sind die nachfolgenden: Gegen das Verbot des Aushängens von Kleidungsstücken an Verkaufsstellen hatte ein Kleiderhändler zurückerhandelt und war in 1 Thlr. Strafe verurtheilt worden, nachdem in ähnlicher Angelegenheit bereits das Appellationsgericht entschieden hatte, daß selbst das Aushängen von Kleidungsstücken im ersten Stad strafbar sei, weil Pferde durch das Hin- und Herflattern scheuen könnten. — Der Stud. Z. war angeklagt, Waffenvorräthe angeammelt zu haben. Es wurden nämlich bei ihm 13 Gewehre gefunden. Deshalb angeklagt, wurde er freigesprochen, weil nach dem Gesetz — Vorrath einer Menge gleichartiger Dinge zu künftigen Gebrauche bedeute — und der Begriff der Menge (13) zweifelhaft, als auch die Absicht des künftigen Gebrauchs nicht gewiß sei.

△ [Gerichtliches.] Bei einem Schwurgericht in unserer Provinz ereignete sich vor einigen Tagen der eigenthümliche Fall, daß ein aus weiter Ferne citirter Belastungszeuge, der in der Voruntersuchung speciell, den Angeklagten schwer gradirende Aussagen gemacht, in der öffentlichen Verhandlung angab, von der ganzen Sache nichts zu wissen. Die näheren Ermittlungen wiesen nach, daß in der That, herbeigeführt durch gleiche Vornamen und ziemlich gleiche Zunamen, sowie gleiches Metier eine unrichtige Persönlichkeit aus einer Entfernung von mehr als 100 Meilen verlangt und erschienen war, während der Aufenthalt des wirklich gemeinten Individuums etwa eine Meile vom Orte des Schwurgerichts entfernt war. Die Verhandlung mußte demzufolge ausgesetzt werden.

Breslau, 4. Juli. [Personalien.] Kaplan Apol. Müller in Rams-lau als Pfarr-Vdm. in Thule. Kreis-Vicar Fr. Kreuz in Bunzlau als Pfarr-Vdm. daselbst. Adj. Ad. Hanisch in Schwientoklowitz als Lokal-Adj. nach Königs-hütte, Kr. Beuthen. Schullehrer Karl Matecki in Gr.-Butschkau als Lehrer, Organist und Küster in Wallendorf, Kr. Namslau. Lehrer Guido Baumert in Puchsch als Lehrer, Organist und Küster in Lüßen, Kreis Striegau. Adj. Karl Schneider in Trautliebendorf als solcher nach Würben, Kreis Schweidnitz. Schulamts-Cand. Hugo Köster in Arnsdorf als Adj. nach Trautliebendorf, Kr. Landesbut.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Berlin, 9. Juli. Die „Nordd. Allg. Z.“ glaubt verbürgen zu können, daß Rußland zu Konferenzen nicht geneigt sei; sie dementirt die Nachricht, daß Preußen in Paris wegen Modifikationen des Handelsvertrages angefragt habe und abschließlich beschieden worden sei.

[Angef. 9 Uhr 50 Min. Abends.] (Wolff's T. B.) **Frankfurt, 9. Juli.** Die Bundesversammlung hat in der dänischen Angelegenheit nach den Ausschufanträgen mit dreizehn Stimmen Beschluß gefaßt. Einige Stimmen waren für den odenburgischen Antrag, nur Dänemark und die Niederlande einfach dagegen. Dänemark gab eine umfangliche Erklärung zur Widerlegung und Rechtsverwahrung ab. [Angekomen 9 Uhr 50 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Marseille, 7. Juli. Man schreibt unter dem 4. d. M. aus Rom, die päpstliche Regierung habe den General Bosco, den Oberst Larara und andere Neapolitaner, welche kürzlich Urheber oder Zeugen eines Duells waren, erlöst. Derselbe wird noch von den französischen Behörden in der Engelsburg als Gefangener zurückgehalten. Aus Neapel berichtet man unter dem 4. d. Mts., acht italienische Kriegsschiffe, welche zusammen 334 Kanonen führen, machten sich seegfertig und, wie man glaube, um sich nach Cherbourg zu begeben. Die Commission für die Armierung der Rüste hat beschlossen, daß der jetzige Kriegsschiffen in Neapel den Handelschiffen überlassen und nach Bajä verlegt werden soll. Das offizielle „Giornale“ meldet, in der Provinz Neapel gebe es 3500 widerpenstige Militärpflichtige. Es werden Maßregeln ergriffen werden, um ihren Eintritt in's Heer zu sichern.

Messina, 6. Juli. Das englische, aus drei Linienchiffen bestehende Geschwader ist nach dem Pyraeus zurückberufen worden.

New-York, 27. Juni. In Pennsylvania machen die Conföderirten allmähliche Fortschritte, und überall ergreift man vor ihnen die Flucht. Lee hat Boonesboro, South Mountain und Frederickstown besetzt und bedroht Baltimore, sowie Washington. Emell stand am 24. Juni in Chambersburg, Hoover, dessen Stellung gefährdet ist, steht noch auf dem Südufer des Potomac. Carlisle ist angeblich gefallen. General Johnston steht mit dem zur Entsetzung von Vicksburg bestimmten Heere bei Lynchton.

Inserate.

Bekanntmachung.

[1050]

Die diesjährigen Gerichtsferien fallen in die Zeit vom 21ten Juli bis 31. August. Während derselben ruht der Betrieb aller nicht schleunigen Sachen, sowohl in Bezug auf die Abfassung der Erkenntnisse als in Betreff der Dekretur und der Abhaltung der Termine. Die Parteien und Rechtsanwälte werden daher veranlaßt, sich während der Ferien in dergleichen Sachen aller Anträge und Gesuche zu enthalten. Schleunige Sachen müssen als solche begründet und als Ferialsache bezeichnet werden. Breslau, den 8. Juli 1863.

Königliches Stadt-Gericht.

* [Schwurgericht.] Freitag den 10. Juli kommen folgende Anklagen zur Verhandlung: Vormittags 8 Uhr wider den ehem. Bädermeister Karl Schwiebert aus Breslau, die unversch. Menzel aus Oels und die unversch. Blascura aus Breslau wegen neuen einfachen Diebstahls, resp. wiederholten einfachen Diebstahls und Meineids; Vorm. 8 1/2 Uhr wider den Tagelöhner Gottfried Ritter aus Brische wegen verurtheilten Diebstahls im Rückfalle; Vorm. 9 Uhr wider den Weiskerber Janak Epyhoffer aus Deutsch-Lissa wegen verurtheilten Betruges, Unterschlagung, Wechselfälschung u. d. Gebrauchs einer wissenschaftlichen Urkunde. [326]

Niederösterreichische Zweigbahn.

Einnahme im Juni 1863 für 18,845 Personen und 160,312, Cir. Güter und Extraordinarien, unter Vorbehalt späterer Einhellung. 19,602 Zhr. 29 Sgr. 1 Pf. Einnahme im Monat Juni 1862 nach erfolgter Feststellung incl. Extraordinarien 21,284 : 18 : 8 : Am Juni 1863 monatlich 1,681 Zhr. 19 ar. 7 Pf.

Gestern wurde ausgegeben: [362]

Schles. Landw. Zeitung, IV. Jahrg., Nr. 28.

Redigirt von Wilh. Janke. Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. Inhalt: Die Thierheilkunde. — Die Wandervereinigung der deutschen Landwirthe und die deutsche Ackerbau-Gesellschaft. — Die Bedeutung der üblichen Düngungsstoffe und die Verbesserung der bisherigen Verdünnungsmethode. Von F. G. Bell. — Verfahrensarten in der Merinozucht, denen man in früherer Zeit subaltide und die das gegenwärtige System herbeigeführt haben. Von F. G. G. S. — Gerichte und breitenräufiger Haas. — Der Werth von arabischen Weizenkörnern für's technische Leben. Von F. Kärcher. — Zur Fütterung mit Nothklee. — Zur Verwendung des Torfes als Düngemittel. — Auswärtige Berichte. — Bücherchau. — Lesefrüchte. — Viehzüchter-Anzeigen. — Wochentalender. — Landwirthschaftlicher Anzeiger Nr. 28. Inhalt: 24. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe in Königsberg. — Amtliche Marktpreise. — Productenbericht. — Anzeigen. Wöchentlich 1 1/2 Bogen. — Vierteljährlicher Pränumerationspreis 1 Zhr., durch die Post bezogen incl. Porto und Stempel 1 Zhr. 1 Sgr. — Inserate werden in der Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20, angenommen. Breslau. Verlagshandlung Eduard Trewendt.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter Amalie mit dem Gutspächter Herrn Alwin Schöck in Bilgram bei Frankfurt a. O. bes ehren wir uns ergebenst anzuzeigen.

Oberr-Langenbielau, den 7. Juli 1863. Der Kaufmann C. G. Andrißky und Frau.

Statt besonderer Meldung. Als Verlobte empfehlen sich: Sidore Peierls, Bernhard Schaefer. Breslau, [554] Kreuzburg.

Verbunden: Kaufmann Emil Friedrich, Emma Friedrich, geborene Finn. Breslau, den 8. Juli 1863.

Statt jeder besonderen Meldung Verwandten und Freunden die Nachricht, daß meine liebe Frau Bertha, geb. Calé, heute Nachmittag 2 1/2 Uhr von einem munteren Söhnchen glücklich entbunden worden ist.

Breslau, den 9. Juli 1863. [571] S. Guttmann.

Allen Freunden und Bekannten meines theuren Mannes, des Cantors Kohlmann zu Wahlstatt, die traurige Anzeige, daß derselbe den 6. Juli, Abends 8 Uhr, zur ewigen Ruhe eingegangen ist.

Wahlstatt, den 7. Juli 1863. Die hinterbliebene Wittwe [361] C. Kohlmann, geb. Rusche.

Den heut Abend 11 1/2 Uhr erfolgte der Tod unseres einzigen Sohnes Johannes im Alter von 11 Wochen zeigen wir Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, hiermit ergebenst an.

Schweidnitz, den 8. Juli 1863. [365] Richard Müller und Frau.

Todes-Anzeige. Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse verschied heute Mittag 11 1/2 Uhr nach langem Leiden zu einem besseren Sein in einem Alter von 55 Jahren der past. prim. und Religionslehrer Herr Gottfried Gleisberg.

In ihm verliert die Anstalt ein echtes Vorbild wahrhafter christlicher Frömmigkeit wie gewissenhafter Berufstreue, der Unterzeichnete einen weisen Rathgeber und treuen Freund. Sein Andenken wird den Lehrern der Anstalt wie dem Unterzeichneten unvergessen bleiben. [547] Langenbielau, den 8. Juli 1863.

Oskar Göppert, Vorsteher der Knaben- und Mädchen-Erziehungsanstalt.

Nachruf. Am 5. Juli des Morgens 4 1/2 Uhr verschied der königliche Oberst-Lieutenant z. D., Ritter des eisernen Kreuzes etc., Hr. Ferdinand v. Fabian, in dem ehrenvollen Alter von 82 Jahren.

Der Verlebene führte durch eine Reihe von Jahren den Posten in dem Schlesischen Verein zur Heilung armer Augenkranken und verwaltete dies Amt mit größter Umsicht und Aufopferung zum Wohle der Leidenden und zum Gebahren der Anstalt. Friede seiner Asche! [343] Der Vorstand.

Familien-Nachrichten. Eheliche Verbindungen: Hr. Hermann Bardorff mit Fräul. Malwine Reinbold in Berlin, Hr. Wilhelm Wilm mit Fräul. Olga Wilm daselbst.

Geburten: Ein Sohn Hr. Pfarrrath v. Berweser G. Waldenius in Hohrbed, Hr. A. Lodomer das., eine Tochter Hr. Julius Bernhardt in Berlin, Hr. Ferd. Dreager das.

Todesfälle: Frau Friederike Wilhelmine Weinholz, geb. Mühl, in Berlin, Hr. Friedr. Wilh. Asmus in 80. Lebensj. das., Frau Anna Theresie Bürger, geb. Brodowska in Riga.

Geburten: Ein Sohn Hr. Sidor Guttmann in Kempen, der Frau Cäcilie v. Fabianowska, geb. Adam, in Breslau.

Todesfall: Hr. Hector und Schullehrer Herrmann Metalla in Karlsrube.

Theater-Repertoire. Freitag, den 10. Juli. „Norma.“ Oper in 2 Akten von F. Romani, übersetzt von Josef Ritter v. Seyfried. Musik von Bellini.

Sonnab., Sechstes und vorlestes Gastspiel des Fräul. Charlotte Wolter, des Herrn Dr. Förster und des Hr. Sonnenthal, Mitglieder des k. k. Hofburg-Theaters zu Wien.

Zum zweiten Male: „Die Eine weint, die Andre lacht.“ Schauspiel in 4 Akten von Dumanoir und Meranion. (Jeanne Rey, Fräul. Charlotte Wolter, Maurice Vorel, Hr. Sonnenthal, Vidaut, Notar, Herr Dr. Förster.) Hierauf: „Experimentirt.“

Sommertheater im Wintergarten. Freitag, den 10. Juli. (Gewöhnl. Preise.) Zum 23. Male: „500,000 Tefel.“

Wohne mit Gesang und Tanz in 3 Akten und 6 Bildern von C. Jacobson und C. Thalberg. Musik von G. Michaelis.

Anfang des Concerts 4 Uhr. Anfang der Vorstellung 6 Uhr. Nach der Vorstellung Fortsetzung des Concerts.

Allen von nah und fern, welche vor und bei der Beerdigung meines theuren, unergeslichen Mannes eine meinem Herzen wohlthunende liebevolle Theilnahme bezeugt haben, sage ich hiermit meinen herzlichsten Dank. Breslau, den 9. Juli 1863. [523] Bertha Falkenhein, geb. Mack.

G. F. Böhle's Panoramen (vis-à-vis der Weberbauer'schen Brauerei), zweite Aufstellung, (das reichhaltige Kabinett ist mit mehreren neuen Tableaus, darunter die Erstürmung von Aueles, Gemälde von Zavaillier zu Paris, bereichert).

Vertheilung der Präsente, werden der geneigten Beachtung beifens empfohlen. [347]

Ein guter Flügel [363] wird zum 1. August zu mietzen gesucht. Gefällige Offerten mit Preisangabe sub G. W. an die Expedition der Breslauer Zeitung.

Weißgarten.

Heute Freitag, den 10. Juli: [557] 16. Abonnement-Concert der Springer'schen Kapelle unter Direction des königl. Musikdirectors Herrn Dr. Schön.

Zur Aufführung kommt unter Andern: Sinfonie (Es-dur) von Joseph Haydn. Anfang 5 Uhr. Ende 10 Uhr. Entree à Person 2 1/2 Sgr.

Kleinburg im Garten des Hrn. Schliebs, Sonnabend, den 11. Juli 1863, Militär-Concert von der Kapelle des königl. 3. Garde-Regts. Königin Elisabeth. [358]

Anfang 4 Uhr. — Entree 1 Sgr. Omnibusfahrt von 2 Uhr ab.

Humanität. [569] Freitag u. Sonnabend Concert v. A. Jacoby. Sonntag Früh-Concert.

Ulbrich's Höhe bei Reichenbach. [366] Sonntag, den 12. Juli: Großes Concert der Langenbielauer Musikgesellschaft.

Meine Wohnung ist seit dem 3. Juli, Ring (Goldne Becherseite) Nr. 20, in Hause der Herren Gierth und Schmidt. [564] W. Fretter, Tapezireur und Decorateur.

Ich wohne jetzt Gr. Feldgasse 2. [528] S. Hecht.

Vom 2. Juli 1863 ab befindet sich mein Bureau am Sintermarkt (Kränzelmarkt) Nr. 2 (Ecke der Schuhbrücke), eine Treppe hoch.

v. Dazur, Rechtsanwalt und Notar. [103]

Ich bin in der hiesigen Badeliste als abgereist aufgeführt, und sehe mich dadurch zur Anzeige veranlaßt, daß ich nach wie vor hieselbst als Bade-Arzt fungiren werde. Bad Königsdorf-Jaßtramb, den 8. Juli 1863 [360] Dr. Lubowski.

Mehrere tausend Thaler sind sofort zur ersten Hypothek, getheilt als auch im Ganzen, auf sichere Grundstücke, Häuser oder auf ein Rittergut zu vergeben durch A. Lustig in Larnowitz, wohin portofreie Anfragen zu richten sind. [274]

1000 Thlr. werden ohne Vermittler gegen Sicherheit und pünktliche Zinsen auf längere Zeit gesucht. Offerten sub R. L. 19 werden durch die Expedition der Breslauer Zeitung franco erbeten.

Gegen Zahnschmerzen versende ich bei frantirter Einsendung von 15 Ngr. ein sicher wirkendes Mittel, welches dieselben sofort beseitigt. [272] Gustav Züchner in Dresden.

Wir bringen hierdurch zur Kenntniß der Gemeinde-Mitglieder, daß die Wahrnehmung der rabbinischen Functionen, insbesondere die Befugniß zur Vollziehung von Trauungen und Abhaltung von Leichenreden während der Vacanz des von dem Herrn Dr. Geiger bisher verwalteten Rabbinats

1) dem Rabbinats-Assessor Herrn Dr. Jacob Levy, Neufeststraße Nr. 32, 2) dem stellvertretenden Director der Religionsunterrichts-Anstalt, Herrn Dr. M. A. Levy, Sonnenstraße Nr. 9, übertragen worden ist. [350] Breslau, den 9. Juli 1863.

Der Vorstand der Synagogengemeinde.

Mull-, Tibet- und Taffet-Blousen empfehlen in reichster Auswahl: Poser & Krotowski. Ein reeler Selbstkäufer wünscht [229] ein Rittergut in Größe von 600-1500 Morgen bei einer Anzahlung von 10-25 Mille ohne Einmischung eines Dritten zu kaufen. — Etwaige Verkäufer werden ersucht, ihre Offerten innerhalb 14 Tagen der Breslauer Zeitungs-Expedition unter A. I. franco zugehen zu lassen. In einem lebhaften Fabrik- und Kirchdorf (Waldenburger Kreis) ist ein im besten Bauzustande befindliches 2stöckiges massives Haus, mit Garten, worin zehrer ein Speccerei-Geschäft betrieben wurde, veränderungshalber baldigst zu verkaufen. Dasselbe eignet sich seiner Lage und Räumlichkeiten wegen zu jedem Geschäft. — Frankirte Anfragen werden unter H. F. an die Expedition der Breslauer Zeitung erbeten. [364]

Ein frequenter Gasthof, im besten Zustande, in einer größeren und verkehrsreichen Stadt der Provinz Posen — deutsche Gegend — mit Stallung für fünfzig Pferde, ist unter sehr vortheilhaften Bedingungen, Familienverhältnisse wegen, sofort zu verkaufen; das Nähere durch Ehrhardt in Bosen auf franco. Anfragen. [355]

Institut für hilfsbedürftige Handlungsdiener.

Heute Abend 7 1/2 Uhr General-Versammlung im Instituts-Hörsaale, Schulbrücke 50.

Rechnungslegung, Vorstands-Ergänzungswahlen, Wahl der Rechnungs-Commission pro 1863.

Oberschlesische Eisenbahn.

Die Lieferung von ca. 400 Mille Ziegel zum Erweiterungsbau der Werkstätt-Anlagen auf hiesigem Centralbahnhofe soll in Submission vergeben werden.

Die Bedingungen liegen in dem Bureau des unterzeichneten Eisenbahn-Baumeister aus, und sind die Submissions-Offerten unter Beifügung von Probeziegeln bis Dienstag, den 14. Juli d. J., Vormittags 9 Uhr, verhegelt mit der Aufschrift „Werkstätt-Erweiterungs-Bau“ daselbst abzugeben. Zur vorgenannten Stunde erfolgt die Eröffnung der eingegangenen Offerten. Breslau, den 8. Juli 1863. [335] Der königliche Eisenbahn-Baumeister: Spielhagen.

Oberschlesische Eisenbahn.

Die Lieferung von 100 Schacht-Nuthen Granit-Bruchsteinen zum Erweiterungs-Bau der Werkstätt-Anlagen auf hiesigem Central-Bahnhofe soll in Submission vergeben werden.

Die Bedingungen liegen in dem Bureau des unterzeichneten Eisenbahn-Baumeister aus und sind die Submissions-Offerten bis Montag, den 13. Juli d. J., Vormittags 9 Uhr, verhegelt mit der Aufschrift „Werkstätt-Erweiterungs-Bau“ daselbst abzugeben. Zur vorgenannten Stunde erfolgt die Eröffnung der Offerten. Breslau, den 8. Juli 1863. [336] Der königliche Eisenbahn-Baumeister: Spielhagen.

Oberschlesische, Breslau-Posen-Ologauer und Stargard-Posener Eisenbahn.

Mit Bezug auf unsere Bekanntmachung vom 6. Juni d. J. bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß außer den darin erwähnten Fracht-Ermäßigungen, für die im August d. J. in Königsberg in Pr. bei der Verammlung deutscher Land-Forstwirthe abzuhaltende Schauausstellung, noch folgende Transport-Erleichterungen auf den obenbezeichneten Bahnen zur Anwendung kommen werden: [348]

1. Obst und Gemüse als Gült aufgegeben, werden in Eisfracht zum einfachen, statt zu dem erhöhten Gültfrachtsätze befördert. Der Frachtbrief für Gült hat in rother Dinte den Vermerk „Gült zur Ausstellung in Königsberg“ zu tragen.

2. Die Beförderung von Getreide-Arten, Sämereien und sonstigen Produkten der Landwirtschaft und Thierzucht erfolgt zum Frachtsätze der niedrigsten Wagenladungs-Klasse des Lokaltarifs, gleichviel ob solche Gegenstände in vollen Wagenladungen aufgegeben werden oder nicht.

Alle diese Gegenstände haben nur dann auf Ermäßigung Anspruch, wenn sie vom Versender als Ausstellungs-Gegenstände ausdrücklich bezeichnet, und an das Ausstellungs-Comite in Königsberg adressirt, beziehungsweise beim Rücktransporte von Leipzig als Versender aufgegeben sind.

Im Uebrigen erfolgt die Beförderung der Ausstellungsgegenstände unter Beachtung der sonstigen tarifmäßigen und insbesondere auch der Bestimmungen des Betriebs-Reglements für die Staats- und unter Staatsverwaltung stehenden Eisenbahnen. Breslau, den 4. Juli 1863. [349] Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Helm-Garten (Nikolaistraße Nr. 27).

Heute Freitag den 10. Juli Abends 6 Uhr Zweites großes Garten-Concert, ausgeführt von der Kapelle der Schlesischen Artillerie-Brigade (Nr. 6), unter Leitung des Stabstrompeters Hrn. Englich.

Wiener Lagerbier aus F. Wiesner's Brauerei zur Stadt Danzig. Kalte Küche. Entree à Person 1 Sgr.

Es finden vor Abtragung der alten historisch-merkwürdigen Lokalitäten nur noch einige Concerte statt, für deren Besuch eine provisorische Einrichtung getroffen ist. — Der Garten steht auch außer den Concerten jederzeit dem Publikum offen. [357] F. Wiesner.

Die Geschichte des königlich preussischen zweiten Garde-Regiments zu Fuß.

Im Auftrage des Obersten und Commandeurs v. Bentheim für die Mannschaft des Regiments zusammengestellt von Hans Erwarth von Bittenfeld, Premier-Lieutenant im 2. Garde-Regiment zu Fuß. Kl. 8. Geh. Preis 5 Sgr.

Bei Gelegenheit der Feier des fünfzigjährigen Bestehens allen früheren, jetzigen und zukünftigen Mitgliedern des Regiments gewidmet. Berlin, den 22. Juni 1863. [345] Königl. Geh. Ober-Hofbuchdruckerei (H. Deder).

Ein komischer Baedeker für Schweizerreisende! Soeben erschienen und ist in allen Buchhandlungen, in Breslau bei Trewendt u. Granier, Albrechtsstraße 39, vis-à-vis der königl. Bank, so wie auch auf den Hauptbahnhöfen vorrätzig zu finden. [344]

Lehmann und Schulze in der Schweiz.

Ein komischer Baedeker für Schweizer- Reisende. Herausgegeben von der Redaction des Komikers. Mit vielen Illustrationen und einem Verzeichniß empfehlenswerther Schweizer Gasthöfe. In elegantem Umschlag gebettet. Preis 10 Sgr. Verlag von Otto Janke in Berlin, Anhalt-Str. 11.

Die Germania, Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Stettin,

mit einem Grund-Kapital von Drei Millionen Thalern Pr. Crt. übernimmt gegen billige und feste Prämien ohne jede Nachzahlung: Kapital-, Leibrenten-, Pensions- und Aussteuer- und Begräbniß-Versicherungen,

desgleichen allgemeine Lebens-Versicherungen auf den Todesfall, ferner Lebens-Versicherungen mit Prämien-Rückgewähr.

Diese letztere neue Versicherungs-Art zeichnet sich dadurch aus, daß für jede gezahlte Prämie von der Gesellschaft ein Prämien-Rückgewähr-Schein ausgehändigt wird, der ohne jeden Abzug auch dann von der Gesellschaft eingelöst wird, wenn der Versicherte aus irgend welchem Grunde und zu irgend welcher Zeit die Versicherung fallen läßt, fogar auch dann, wenn der Tod des Versicherten in Folge von Selbstmord, Duell und durch richterlichen Spruch erfolgt. Die Zahlung der Prämien hört mit dem 70. Lebensjahre auf.

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß der Versicherte niemals in den Fall kommen kann, eingezahlte Prämien-Gelder, wie sonst, wenn Versicherungen fallen gelassen werden, zu verlieren, und daß diese Art der Versicherung zu Depositen, Cautions und dergl. sich deshalb besonders eignet, weil neben der Siderstellung durch die Police die Prämien-Rückgewähr-Scheine ebenfalls verwerthet werden können.

Zur Ertheilung jeder weiteren Auskunft und zur Verabreichung von Prospekten empfehlen sich die bekannten Herren Agenten hier und in der Provinz, sowie [353]

Die General-Agentur: Julius Thiel, Breslau, Albrechtsstraße Nr. 25.

Öffentliche Vorladung.

1) Der Kunstbändler: Sohn Emil Otto Richard Karisch, am 19. Oktober 1838 in Breslau geboren, gegenwärtig vermuethlich in New-York sich aufhaltend.

2) der Schiffer Albert Heinrich Rudolf Wenig, am 8. Februar 1840 in Brieg geboren, dessen Aufenthalt unbekannt ist.

3) der Bergolder Julius Ludwig Robert Nimpf, am 15. März 1840 in Breslau geboren, dessen Aufenthalt unbekannt ist.

4) Der Maschinenbauer Albert Wilhelm Eduard Goetze, am 18. Januar 1838 in Berlin geboren, muthmaßlich in Frankreich sich aufhaltend.

5) der Schneidermeister Sohn Loebel Breslau, am 19. März 1840 in Namica geboren, in London (Leadenhall-Strasse 150) sich aufhaltend.

6) der Schlossergefell Friedrich Wilhelm Julius Adolf Dohn, am 10. Mai 1835 in Breslau geboren, dessen Aufenthalt unbekannt ist.

7) der Handlungsdiener Albrecht Richard Rudolf Wurm, am 23. März 1840 in Breslau geboren, dessen Aufenthalt unbekannt ist.

8) der Commis Theodor Oshinsky, am 14. Juni 1840 in Nicolai geboren, muthmaßlich in London sich aufhaltend.

9) der Schlossergefell Karl Franz Otto Passienichläger, am 1. Mai 1839 in Breslau geboren, dessen Aufenthalt unbekannt ist.

10) der Gutsbesitzer-Sohn Heinrich von Przewinsky, am 2. März 1842 in Borow bei Lublin geboren, dessen Aufenthalt unbekannt ist.

find angeklagt: die preussischen Lande ohne Erlaubniß verlassen und dadurch dem Eintritt in den Dienst des stehenden Heeres sich zu entziehen gesucht zu haben.

11) Der Former und Landwehrmann I. Aufgebots der Garde - Infanterie Peter Strzelick, 29 Jahre alt, aus Kolonowska, Kreis Lublinitz, gebürtig, dessen Aufenthalt nicht zu ermitteln gewesen, ist angeklagt: im Jahre 1862 als beurlaubter Landwehrmann ohne Erlaubniß ausgewandert zu sein.

Auf Grund des § 110 des Strafgesetzbuches ist die Unterjuchung gegen dieselben eingeleitet und zur mündlichen Verhandlung der Sache ein Termin auf

den 29. Oktober 1863, Vorm. 9 Uhr, im Sitzungssaale zur Aburteilung vorzugeben in dem Stadt-Gerichts-Gebäude hieselbst anberaumt worden. [714]

Die Angeklagten werden hierdurch öffentlich mit der Aufforderung vorgeladen, in dem anberaumten Termine zur festgesetzten Stunde zu erscheinen und die zu ihrer Vertheidigung dienenden Beweismittel mit zur Stelle zu bringen oder solche dem unterzeichneten Gericht dergestalt zeitig vor dem Termine anzuzeigen, daß sie noch zu demselben herbeigeschafft werden können.

Beim Ausbleiben des Einen oder Andern wird mit der Unterjuchung und Entscheidung in contumaciam verfahren werden. Breslau, den 28. April 1863. [714] Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung für Strafsachen. Deputation I.

Bekanntmachung. [917] Zum nothwendigen Verkaufe des hier Ufergasse Nr. 10 d. belegene, auf 11,256 Thlr. 13 Sgr. 5 Pf. geschätzten Grundstückes, haben wir einen Termin auf

den 17. Dec. 1863, Vorm. 11 1/2 Uhr, vor dem Stadtrichter Freiherrn v. Richthofen im I. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt. Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XI. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenschein nicht erdichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden. Breslau, den 19. Mai 1863. [714] Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [772] Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Schweidnitzer-Vorstadt an der Grabhauer-Strasse unter Nr. 26 belegene, auf 7198 Thlr. 9 Sgr. 6 Pf. geschätzten Grundstückes haben wir einen Termin

auf den 19. November 1863, Vormittags 11 Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath Költzsch im ersten Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XI. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenschein nicht erdichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden. Breslau, den 9. April 1863. [772] Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Stechbrief. Die unberechlichte Karoline Bertha Bieneck aus Bütchen, Kreis Kreuzburg, 27 Jahre alt, evangelischer Religion, soll wegen Diebstahls verhaftet werden. Dieselbe ist im Vernehmungsfalle festzunehmen und an die Direction der hiesigen königlichen Gefangenen-Anstalt abzuliefern. Breslau, den 2. Juli 1863. [1054] Königlichs Stadt-Gericht. Abtheilung für Strafsachen.

Bekanntmachung. Das erbhäftliche Liquidationsverfahren über den Nachlaß des Bädermeisters Heinrich Klose, genannt Blank, ist beendet. Breslau, den 6. Juli 1863. [1051] Königl. Stadt-Gericht. Abtheil. I.

Bekanntmachung. In unser Firmen-Register ist Nr. 1368 die Firma „Julius Gallowski“ hier, und als deren Inhaber der Kaufmann Julius Michael Gallowski hier, heute eingetragen worden. Breslau, den 1. Juli 1863. [1052] Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. In unser Firmen-Register ist Nr. 1369 die Firma „Peter Jaspisstein“ hier, und als deren Inhaber der Kaufmann Peter Jaspisstein hier, heute eingetragen worden. Breslau, den 1. Juli 1863. [1053] Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [1034] In dem Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns Isaac Feig in Breslau, ist zur Verhandlung und Beschlussfassung über einen Alford ein neuer Termin auf den 16. Juli 1863, Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Kommissar im 1. Stode des Gerichts-Gebäudes anberaumt worden.

Die Beteiligten werden hiervon mit dem Bemerkten in Kenntniss gesetzt, dass alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkursgläubiger, so weit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlussfassung über den Alford berechnen.

Breslau, den 2. Juli 1863. Königl. Stadt-Gericht. Kommissar des Konkurses: Wenzel.

Nachlass-Auktion. Mittwoch den 15. d. M., Vormittags von 9 und Nachmittags von 2 Uhr ab, sollen Catharinenstraße Nr. 6, 1. Etage, verschiedene Möbel, von Kirschbaum und anderen Hölzern, als: Sophas, Stühle, Sekretäre, Schränke, Spiegel mit Consolen, einige Brillanten, Gold und Silber, Kleider; ferner eine Laden-Einrichtung, Cigarren und viele andere Gegenstände meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert werden. [351]

Saul, Auktions-Commissarius. Am 11 Uhr kommen die Cigarren, so wie Nachmittags um 3 Uhr die Brillanten, Gold und Silber vor.

Ein Gut, an der Ostbahn bei Schneidemühl, 560 Morg. incl. 50 Morg. Flußwiesen, mit vollständig neuen Gebäuden, Inventarium und voller Ernte, ist für 20,000 Thlr. zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt auf fr. Anfragen Otto Teichert in Herrstadt.

Für Landwirthe, Getreidehändler u. u.

ist es gewiss von großem Nutzen, die Gestaltung der Getreidepreise im Voraus zu wissen. So wie ich dieselbe voriges Jahr nennentlich denjenigen mittheilte, welche sich an mich wandten, beachtliche ich dieses Jahr die Preise der Cerealien nur gegen ein Honorar von 1 Thaler für das nächste Jahr, vom 1. August anfangend, mitzutheilen. [359]

Anfragen unter Einsendung obigen Honorars erbitte mir franco Neustadt OS. poste restante bis zum 10. August d. J. Joseph Gross, aus Adersdorf in Oesterr.-Schlesien.

Mein aus Wohn- und Wirtschafts-Gebäuden, Windmühle und 30 Morgen Land 1. Kl. bestehendes und an der Chaussee-Straße gelegenes Grundstück ist unter annehmbaren Bedingungen aus freier Hand sofort zu verkaufen bei W. Czelerki in Borek, Kreis Krotoschin. [341]

Ein großes Dominium in einer Gebirgs-Gegend Schlesiens sucht einen permanenten und sichern Abnehmer für vorzügliche halbfette Schweizer-Käse; ebenso kann dasselbe wöchentlich eine Quantität sehr schöne Tafel-Butter ablassen. Offerten werden franco erbeten unter Chiffre K. K. poste rest. Münsterberg.

Eine Hypothek wird zu kaufen gesucht, bei welcher eine Anzahlung von 10,000 Thlr. genügt. Breslau. D. Löwe, Schwerdtstraße Nr. 2. [524]

Den Herren Güterbesitzern, welche ihre Güter zu verkaufen beabsichtigen, empfiehlt sich zur realen Vermittelung: Bohnstedt, Berlin, Moritz-Platz 146. [284]

Ein gutes gebrauchtes Flügel-Instrument ist billig zu verkaufen bei Wagner Frères, Hummeri 17.

Frische Büdlinge, Spick-Male, Bratheringe, marin. Mal in Stücken und Koulade, wie auch besonders feine Matjes-Heringe, zart u. fein in Geschmack, empfiehlt fäshen, schock- und tonnenweise [356] G. Donner, Stodgasse 29, Breslau.

Eine englische Drehmangel ist zu verkaufen. Näheres Heil-Geiststraße Nr. 4 in der Schloßwerkstatt. [560]

Dach-Pappen eigener Fabrik, guten englischen Steinkohlentheer u. Steinkohlenpech offeriren billigst: Stalling & Ziem, Nicolai-Platz 1. [466]

Stelle = Gesuch. Ein junger Commis, Spejerist, sucht unter bescheidenen Ansprüchen um sofortigen Eintritt ein anderweitiges Unterkommen. Es wird bemerkt, daß derselbe von seinem früheren Prinzipale bestens empfohlen wird. Adressen werden unter Chiffre F. B. poste restante Brieg erbeten. [108]

Ein im Schreiben geübter junger Mann, mit den besten Zeugnissen, sucht unter ganz soliden Ansprüchen eine angemessene Stelle. Gef. Adressen sub G. 10 an die Expedition der Breslauer Zeitung franco. [559]

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

In allen Buchhandlungen sind nunmehr vollständig zu haben: Karl von Holtei's Erzählende Schriften. Gesamt-Volks-Ausgabe. Miniatur-Format. 34 Bände. Eleg. brosch. 10 Thlr. 15 Sgr. In 13 engl. Leinwandbände eleg. gebd. 13 Thlr. 22 1/2 Sgr.

Der Subscriptionspreis hat mit dem abgelaufenen Jahre aufgehört. Auch einzeln sind dieselben, und zwar zu nachstehenden Preisen zu haben:

Kriminalgeschichten. 6 Bände. Brosch. 2 Thlr. Gebd. 2 Thlr. 15 Sgr. Inhalt: Der Schachtelnaß. — Ein Mord in Niga. — Bella. — Schwarzwaldau. — Der Meiseid. — Die Thäter des Freischützen. — Das wär' der Senter. — Frau Hart. — Der Taubstumme. — Die Riden-Mühle. — Der Handtuch. — Das bölsjerne Haus. [51]

Noblesse oblige. Roman in 3 Bänden. Brosch. 1 Thlr. Gebd. 1 Thlr. 7 1/2 Sgr. Ein Schneider. Roman in 3 Bänden. Brosch. 1 Thlr. Gebd. 1 Thlr. 7 1/2 Sgr.

Die Vagabunden. Roman in 3 Bänden. Brosch. 1 Thaler. Gebd. 1 Thlr. 7 1/2 Sgr. Die Gelfsfresser. Roman in 3 Bänden. Brosch. 1 Thlr. Gebd. 1 Thlr. 7 1/2 Sgr.

Christian Lammfell. Roman in 5 Bänden. Brosch. 1 Thlr. 7 1/2 Sgr. Gebd. 1 Thlr. 22 1/2 Sgr. Vierzig Jahre. 6 Bände. Brosch. 4 Thlr. Gebd. 4 Thlr. 22 1/2 Sgr.

Kleine Erzählungen. 5 Bde. Brosch. 1 Thlr. 20 Sgr. Gebd. 2 Thlr. 5 Sgr. Inhalt: Juana. — Der Rabenrichter. — Ein vornehmer Herr. — 's Mubme-Leutnant-Saloppel. — Die Dorfkirche. — Jakob Heimling und seine Frau. — Der Kanariens. — Aetenemequillist. — Der Baumfrevler. — In meines Vaters Hause sind viel Wohnungen. — Der Dohnenstrich. — Treue Liebe macht schön. — Blätter aus dem Tagebuch eines reisenden Schauspielers. — Das Harfenmädchen. — Das Hundesfräulein. — Das Bild ohne Gnade. — Die Rose ist erblüht. — Die Sängerin.

Die Papier- und Kunst-Handlung von F. Marsch,

Schubbrücke Nr 7, im blauen Hirsch, empfiehlt als Novitäten: Briefbogen, Gratulationskarten, Pathenbriefe, Bilderbogen, Ankleide-Puppen, Modellbüchsen, Horamatypien, (neues Verfahren, aus einzelnen Theilen niedliche Bilder, als Landschaften, Genrebilder u. selbst zusammen zu setzen) zu geneigter Beachtung. [346]

Führer durch Breslau à 5 Sgr., Verzeichniß der Wochenmärkte in den Städten Schlesiens, Posen und Brandenburgs à 2 1/2 Sgr. in der Expedition des Geschäfts- und Adress-Handbuchs für Breslau, Albrechtsstraße 21. [305]

Adress- und Geschäfts-Handbuch für Breslau pro 1863.

Um zu räumen, werden die noch vorhandenen Exemplare zu herabgesetzten Preisen verkauft in der Expedition Albrechtsstraße Nr. 21. [304]

Einige Londoner Preis-Nähmaschinen-Fabrik von F. Boeckle in Berlin,

patentirt in allen kultivirten Ländern der Erde. Die Fabrik ist die alleinige Inhaberin des amerikanischen, englischen, französischen, belgischen, holländischen, dänischen, schwedischen, österreichischen, badischen, sächsischen, württembergischen, braunschweigischen und preussischen Patents, und übertreffen deren Fabrikate die amerikanischen und englischen.

Im Besitz einer Commandite dieser Maschinen, welche für Stepp, Kapp, Saum und Schnurnath, Soutasche, bunte Schnurnath und Kettenstich eingerichtet sind, zeige ich einem geehrten Publikum an, daß dieselben zu den Fabrikpreisen verkauft werden, und das Nähere gratis gelehrt wird. Auch übernehme ich Weißzeug und alle sich für Maschinen eignende Stoffe u. Näthen. Breslau, den 10. Juli 1863. Christine Lischtensky, Alte-Tafelstr. 14, eine Tr., dicht an der Promenade. [545]

Für Bauherren und Bau-Unternehmer.

Indem ich wiederholt auf mein Fabrikat von Holz-Cement aufmerksam mache, zeige ich zugleich an, daß ich den Herren Dachdeckermeistern Schelberg & Haase in Frankenstein eine Niederlage meines Holz-Cements für Frankenstein und Umgegend übergeben habe. Hirschberg, den 9. Juli 1863. Carl Samuel Haesler.

Bezugnehmend auf obige Annonce empfehlen wir unser Lager von echtem Carl Samuel Haesler'schen Holz-Cement, auch übernehmen wir die Eindeckung flacher Dächer mit obigem Holz-Cement, und versprechen reifste Bedienung. Frankenstein, den 9. Juli 1863. Schelberg & Haase, Dachdeckermeister.

Saat-Roggen.

Nach uns zugegangenen Mittheilungen darf in diesem Jahre in der Probstei eine frühe Ernte erwartet werden, und wir sehen uns daher veranlasst, schon jetzt unsere geehrten Freunde um Aufträge auf Original-Probsteier Saat-Roggen zu ersuchen, um deren Bedarf mit Auswahl, worauf bei diesem Saatgut vorzüglich zu achten, befriedigen zu können.

Original-Correns Stauden-Roggen. Die von diesem Saatgut erzielten Resultate, worüber Original-Correspondenzen bei uns eingesehen werden können, berechnen uns, dasselbe bestens zu empfehlen. Bestellungen auf diesen auch allgemein als vorzüglich anerkannten Roggen werden hier nur von uns angenommen und nach der Reihenfolge des Eingangs effectuirt. Der Preis ist ab Gogolin pr. Schl. 10 Sgr. über höchste Breslauer Notiz am Liefertage, für Einballage werden 5 Sgr. pr. Schl. berechnet. Zeitige und dünne Saat, 6-8 Metzen Ende August, 10-12 Metzen bis Mitte September, sind Hauptbedingungen des Gedeihens dieser Roggen-Varietät.

Neuseeländer, Campiner, Spanischen Doppel-Roggen können wir gleichfalls in bester Qualität abgeben. Offerten von Saatgut aller Art werden uns zur Befriedigung unserer Aufträge angenehm sein. [115] Schlesisches Landwirthsch. Central-Comptoir.

Bade-Gepäck, so wie Frachtgüter nach [113]

Hirschberg, Warmbrunn und Umgegend werden schnellstens und billigt befördert durch die Geschirre von Oppler u. Milchner aus Hirschberg i. Schl. In Breslau: Friedrich-Wilhelmsstraße, Stadt Aachen.

Haus- und Geschäfts-Verkauf.

In der Kreisstadt Hirschberg i. Schl. ist auf einer der belebtesten Straßen, nahe am Markt, ein zweistöckiges, 5 Fenster breites, mit geräumigen Gemächern, Stallung und großem Hofraum versehenes Haus, worin seit 33 Jahren ein Baumwollen-Waaren-Fabrikations- und Detail-Geschäft betrieben worden, sowohl mit, als auch ohne das Geschäft sofort zu verkaufen. Auskunft wird ertheilt auf portofreie Briefe unter der Chiffre E. M. No. 191 poste restante Hirschberg i. Schl. [240]

Stoppel- oder Wasser-Rüben-Samen, beste ertragreichste Sorte, empfiehlt zur Saat: Carl Fr. Reitsch, Breslau, Kupferschmiedestraße Nr. 25. [550]

Echten Schweizer- und Limburger-Käse empfiehlt billigst: Paul Neugebauer, Ohlauerstraße 47, schrägüber der Gen.-Landchaft. [251]

62er Schott. Zullbr.-Seringe hat in ganzen und halben Tonnen billigst abzulassen: Gotthold Eliason. [172]

Zu vermieten und Michaelis d. J. zu beziehen ist eine Wohnung von 6 Zimmern in der 3. Etage Lauenzienplatz Nr. 71. Zu einem Geschäftslokal werden in der ersten Etage des Ringes oder Blücherplatzes, oder in den daran grenzenden Häusern der Ohlauer-, Schweidnitzer-, Albrechts- oder Neujahrstraße zwei große helle Biecen (wenn möglich nebst Wohnung) zu Michaeli oder Neujahr gelehrt. Näheres bei Herrn W. Heilberg, Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 68. [478]

Eine herrschaftliche und eine Mittelwohnung im ersten Stod mit Gartenbenutzung sind zu vermieten Kohlenstr. 7. Zu vermieten zwei möblirte Zimmer im 1. Stod Neue Schweidnitzerstr. Nr. 17. [522]

Kleine-Solzgasse Nr. 3, Nikolai-Vorstadt, ist der 1. Stod zu vermieten und zu Michaeli zu beziehen. Eine herrschaftliche Wohnung im besten Zustande, bestehend aus 8 Biecen, nebst Zubehör, am Blücherplatz im 1. Stod gelegen, ist zu vermieten. Näheres bei Hrn. Kaufmann S. Weigert, Ede Ring und Nikolaistraße. [566]

Schweidnitzerstraße Nr 54 ist in der 1. Etage ein Geschäfts-Lokal zu vermieten. Termin Weihnachten beziehbar. Näheres daselbst beim Wirth. [552]

Michaelis beziehbar ist die 2. Etage, Karlsstraße Nr. 46, zu vermieten. [555]

Werderstraße Nr. 24 in der Juder-Raffinerie sind Wohnungen von 3 und 2 Stuben nebst Küchen und Beigelaß zu vermieten. Das Nähere ist im Comptoir daselbst zu erfragen. [561]

Nikolaistraße 80, zwei Stiegen vornheraus, ist ein möblirtes Zimmer an einige Herren sofort zu vermieten bei Wwe. Schönfeld. Paradies-Gasse Nr. 20, sind große und kleine freundl. Wohnungen zu vermieten. [553]

Niemerzeile Nr. 22 sind mehrere Wohnungen zu vermieten. Zu vermieten Termin Michaelis, am unteren Bär No. 1, zwei Wohnungen, bestehend aus 3 Stuben, Küche und Beigelaß. Das Nähere pr. terre zu erfragen. [553]

Lotterie-Loose, auch 1/2-Loose, versendet billigst M. Schereck in Berlin, Königs-Graben 9. [285]

König's Hôtel, 33 Albrechtsstraße Nr. 33, 33 empfiehlt sich geneigter Beachtung.

Preise der Cerealien. Amtliche (Neumarkt) Notirungen. Breslau, den 9. Juli 1863. feine, mittlere, ord. Waare.

Table with 4 columns: Cereal type, Quantity, Price, and Unit. Includes items like Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Gerb, Naps, Winterrüben, Sommerrüben.

Amtliche Börse notiz für loco Kartoffel-Spiritus pr 100 Quart bei 80% Tralles 15 1/2 Thlr. B., 1/2 G. Winterraps 200-216-225 Sgr. pr. 150 Winterrüben 212-218-228 Sgr. 1/2 B. Br.

Breslauer Börse vom 9. Juli 1863. Amtliche Notirungen.

Table with 4 columns: Instrument type, Quantity, Price, and Unit. Includes Ducaten, Louisdor, Poln. Bank-Bill., Oester. Währng., Inländische Fonds, Ausländische Fonds, and Eisenbahn-Actien.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: Dr. Stein. Druck von Graf, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.